



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

259 (11.6.1934) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262974)

# Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das "Hitlerkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 2mal (2.20 RM, und 50 Wfg. Trägerlohn), Ausgabe B 2mal (1.30 RM, und 30 Wfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Wfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erntedankfest (auch durch andere Bezugsstellen) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsgebieten. — Hierüberlässt einander die Verantwortlichkeit keine Verantwortung übernommen.

Kasseler: Die 12erballene Witzmeterzeile 10 Wfg. Die 4erballene Witzmeterzeile im Wert von 4 Wfg. für keine Kasseler: Die 12erballene Witzmeterzeile 1 Wfg. Bei Wiederholung Absatz nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Kasseler-Ausgabe: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Kasseler-Ausgabe: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmart. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Lesungs- und Erklärungsstelle Mannheim. Kassenleiter: Reichsleiter: Mannheim. Postfach 4900. Verlagsort Mannheim

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 239  
Ausgabe B / Nr. 139

Mannheim, 11. Juni 1934

Wir schaffen es!

## Den Zweifeln zum Trotz

Staatssekretär Reinhardt über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit / Gigantischer Endkampf um den Sieg in der Arbeitschlacht / Senkung der Arbeitslosenziffer um eine Million in den nächsten 6 Monaten / Steuerreform im Herbst 1934 / Ehestandsdarlehen so lange es heiratsfähige Arbeitnehmerinnen gibt

München, 10. Juni. (H-V-Junt.) Am Sonntag trat hier die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Leiter der Kommission, Köhler, begrüßte die Erschienenen, darunter den Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen, Reppner, Staatssekretär Reinhardt als Vertreter des Reichsfinanzministers, Oberbürgermeister Fiedler, Vertreter der Obersten Leitung der NSD, Vertreter der Obersten Leitung, Staatsminister Esser, Vertreter der Bezirksleitung Bayern der Arbeitsfront, des Reichsnährstandes und den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer München, Vietzsch. Namens der Stadt München begrüßte Oberbürgermeister Fiedler die Teilnehmer an der Sitzung. Das erste Referat erstattete

Staatssekretär Reinhardt

über den „Kampf um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit“.

Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus: Damit das Schwungrad der Wirtschaft in Bewegung komme und bleibe, müssen erstens Wirtschaft und Volk zur Staatsführung unbedingt Vertrauen haben, zweitens müsse der Staat durch geeignete Maßnahmen zur Deckung vorhandenen Bedarfs anregen und drittens müsse der Staat die Umrichtungen verordnen und durchführen, die eine Gesundung der Lebensgrundlagen des Volkes bedingen. Der Staatssekretär ging dann ausführlich auf die Einzelheiten der Arbeitsbeschaffung und ihrer Finanzierung ein und wies darauf hin, daß Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsgesetzes vom 1. 6. 1933 sich bis zum Frühjahr und Sommer 1935 erstrecken werden. Eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sei auch die Grundförderung durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Die Haushaltslage der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände ergebe 1934 gegenüber dem Vorjahre eine Verbesserung von insgesamt 453 Millionen.

Bei dieser Verbesserung könne von den Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden verlangt werden, daß sie mit einem Grundförderungssatz von 250 RM je Tag und Mann zufrieden seien und auch dazu übergingen, öffentliche Arbeiten aus eigenen Mitteln ohne Grundförderungen zu finanzieren. Die Begrenzung der Grundförderungssumme auf 310 Millionen RM sei aufgehoben worden.

Es werde möglich sein, die Grundförderung für weitere mindestens 30 000 Mann zu gewähren. Die Arbeitslosenziffer würde allein infolge der Auswirkung dieser Maßnahme in den nächsten Wochen um weitere 300 000 Mann sinken.

Die Gewährung von Grundförderung dürfe Fortsetzung Seite 3

Weil der „Tag der Jugend“ misslang

### Kärntner Nationalsozialisten als Geiseln in Wöllersdorf / 68 Schüler wurden eingesperrt / 30 Lehrpersonen entlassen / 300 Katholiken werden deshalb Protestanten

München, 10. Juni. Wie der österreichische Pressedienst meldet, wurden in Hermagor in Kärnten am Dienstag

zahlreiche Nationalsozialisten als Geiseln verhaftet und nach Wöllersdorf gebracht.

Grund für die Verhaftung war die Tatsache, daß anstatt einer beabsichtigten vaterländischen Jugendfeier eine nationalsozialistische Feier abgehalten worden sei, indem SA und HJ mit Armbinden unter Mitführung einer Sturmflagge durch den Ort marschiert seien.

Die Folgen dieser vollständig ungesetzlichen Verhaftung unschuldiger Personen waren, daß

300 Katholiken zu der protestantischen Kirche übertraten.

An der Staatsgewerkschule in Klagenfurt und in Villach, sowie am Gymnasium in Klagenfurt wurde die Reifeprüfung auf unbestimmte Zeit verschoben.

68 Schüler wurden eingesperrt und die Eltern mit Gehaltskürzungen bedacht, sofern sie sich in Staatsstellungen befinden. Als weitere Vergeltung für das vollständige Mißlingen des „Tages der Jugend“ in Kärnten, der sich in den meisten Orten zu einer nationalsozialistischen Kundgebung gehalten, wurden bis heute in Kärnten 27 Lehrpersonen und drei Professoren festlos und ohne Pensionsberechtigung entlassen.

### Ein Viadukt flog in die Luft . . .

Wieder lenken die Detonationen im österreichischen Land den Blick Europas auf den Staat der Dörfel, Heu und Starbemberg. Diesmal aber waren es nicht nur Papierboller und politische „Frische“, diesmal trugen die Explosionen, die als ein Ausdruck des Unwillens eines Volkes gegen seine Regierung zu werten sind, einen weit ernsteren Charakter. Es zeigt sich hierbei mit aller Deutlichkeit, wohin es führt, wenn eine sich „vaterländisch“ nennende Regierung für marxistische Terrorakte demonstrativ und fast systematisch statt der an diesen Terrorakten Schuldigen völlig unschuldige Nationalsozialisten in die Kerker und Anhaltelager wirft. Bei den früheren Eisenbahnattentaten in Oesterreich hat das österreichische Volk einen lehrreichen Anschauungsunterricht dieser Art bekommen. Statt die Schuldigen dingfest zu machen und ihrer gerechten Strafe entgegenzuführen, offenbarte sich die Schwäche der Regierung darin, daß ihre Exekutivorgane wahllos Nationalsozialisten verhafteten und gleichzeitig planmäßige Entlassungen früher verhafteter Sozialdemokraten und Kommunisten — gleichsam als Belohnung für den Mut zum Terror — vornahmen. Daß ein derartiges Vorgehen die marxistischen Terroristen zu neuen Untaten geradezu herausfordern mußte, liegt auf der Hand.

Die Herren vom Bauhausplatz haben nun ihren verdienten Lohn für ihre unsinnige Taktik bekommen. Das Viadukt von Adisharaben, zwischen den Stationen Breitenstein und Semmering, ist durch eine Sprengaktion einer marxistischen „Sprengbrigade“ in die Luft geschoßen. Der Umfang der Sprengung und die zu ihrer Durchführung erforderlichen Vorarbeiten lassen erkennen, daß es sich hier um einen Anschlag allergrößten Stiles handelt, der von den Marxisten in aller Ruhe und von langer Hand vorbereitet worden ist. Die gesamte Eisenkonstruktion der Brücke flog in die Luft. Damit ist der Verkehr auf der Semmeringstrecke, also der bedeutendsten Eisenbahnlinie Oesterreichs, die u. a. von dem Orientexpress befahren wird, vollkommen unterbrochen. Der internationale mitteleuropäische Eisenbahndurchgangsverkehr ist damit künftig bis zur Wiederherstellung des gesprengten Viaduktes nur mit erheblichen Verzögerungen durchführbar. Die schon fast an chinesische Zustände grenzenden Verhältnisse in Oesterreich werden damit im internationalen Verkehr sichtbar in Erscheinung treten.

Die ersten Nachrichten von diesem und gleichzeitig an zwei anderen Stellen in Oesterreich verübten Eisenbahnattentaten haben am Bauhausplatz begreiflicherweise eine mehr als peinliche Erregung hervorgerufen. Trotzdem die amtliche österreichische Nachrichtenstelle offensichtlich auf Anordnung von oben die übliche Bagatelisierungstaktik einschlägt und lakonisch — man möchte fast sagen gewohnheitsgemäß — „Anschläge auf Bahnbauwerke“ registriert, bei denen ein „gewisser Sachschaden angerichtet“ und durch die „der Zugverkehr nicht unterbrochen“ worden sei, ist man sich an den leitenden

### Neue Eisenbahnanschlänge in Oesterreich

Außerordentlicher Ministerrat berät über Gegenmaßnahmen

Wien, 10. Juni. (H-V-Junt.) Die Lage in Oesterreich hat sich heute außerordentlich zugespitzt. In den Abendstunden laufen Meldungen über zahllose Attentate ein. In Wien ereigneten sich folgende Anschläge: Ein Bombenwurf in das Postamt Wien-Döbling, ein Bombenwurf in das Haus der christlichen Deutschen Turnerschaft in Floridsdorf, ein Bombenwurf in eine Synagoge im 8. Gemeindebezirk. In fast allen Fällen wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. In den Straßen von Wiener-Neustadt wurden zahlreiche Papierboller geworfen, ebenfalls in Ausbach (Niederösterreich). In Zellsdorf an der Wippenbahn, ebenfalls in der näheren Umgebung Wiens, wurden die Bahngleise gesprengt. Die Täter warnen mit Feuerbomben einen heranankommenden Schnellzug, so daß dieser im letzten Augenblick zum Stehen gebracht werden konnte und ein Verlust an Menschenleben verhütet wurde. Des weitern kommen von fast allen Eisenbahnlinien in der Umgebung Wiens ähnliche Meldungen. Auf der Westbahn, auf der Franz-Joseph-Bahn, auf der Ostbahn, auf der Südbahn, überall wurden mehr oder weniger größere Eisenbahnanschlänge ausgeführt. Es hat großes Aufsehen erregt, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Vizekanzler Starheimberg ihr Erscheinen an einer Feier der österr. Sturmscharen in Kremb abgelehnt hatten. Es heißt, daß sie zu einer Beratung über die Maßnahmen, mit denen den zahllosen Anschlängen begegnet werden soll, zusammengetreten sind. Am Sonntagnachmittag

trat ein außerordentlicher Ministerrat zusammen, in dem über die Gegenmaßnahmen gegen die Attentate Beschluß gefaßt werden soll.

### Barthou-Reise nach Rom erst im Oktober

Paris, 10. Juni. (H-V-Junt.) Nach übereinstimmenden Meldungen aus Rom und Berlin beurteilt die Pariser Presse das bevorstehende Treffen zwischen dem Reichskanzler und Mussolini als feststehendes Ergebnis. Andererseits ergibt sich aus dem Bericht, den die „Information“ über den gestrigen Ministerrat veröffentlichte, daß Frankreich nicht als dritte Macht bei einer Zusammenkunft Hitler-Mussolini zugegen sein wird. Barthou erklärte laut „Cuvre“, Baron Aloisi habe wohl vorgeschlagen, und Mussolini habe ihn offiziell nach Italien eingeladen. Barthous diplomatisches Reiseprogramm sei aber während der nächsten Wochen derart überlastet, daß er in nächster Zeit nicht nach Italien fahren könne.

In der Tat trifft heute der südslawische Außenminister in Paris ein, Barthou selbst wird nach Bukarest und nach London reisen. Man rechnet also nicht vor Oktober mit einem Besuch des französischen Außenministers in Rom.

Stellen über die katastrophalen Folgen dieses Vorfalles, der in ganz Mitteleuropa die Sensation des Tages bildet, vollkommen im Klaren. Man sollte in Wien aus der Vergangenheit eigentlich gelernt haben, daß bei derartigen Tatbeständen die Taktik der Bagatelisierung zuweilen eine gegenteilige Wirkung auslöst. Wenn der amtliche Wortlaut der Meldung, durch die die österreichische Öffentlichkeit von der Sprengkatastrophe an der Semmeringbahn in Kenntnis gesetzt wird, ganze 8 Zeilen umfaßt, so steht diese Wortfärgigkeit der amtlichen Stellen in keinem Verhältnis zu dem Umfang der Maßnahmen, die zu ergreifen man sich schon unmittelbar nach dem Stattfinden der nächsten Katastrophe gezwungen sah.

Das System scheint keinen anderen Ausweg mehr zu eröffnen als eine regelrechte Bewachung der gesamten österreichischen Eisenbahntrecken. Schon die ersten inoffiziell genannten Zahlen der Mannschaften, die zu diesem Bahnschutz herangezogen werden sollen, lassen den Umfang der Sicherungsaktion erkennen. Man will, wie inoffiziell zugegeben wird, mindestens 150 000 „sichere Leute“ aus der Vaterländischen Front in den Dienst des Bahnschutzes stellen. Man räfelt einstweilen nur noch über die Frage, wer diese neue Truppe bezahlen soll. Die galoppierende Schwindsucht im österreichischen Staatshaushalt ist bereits zum offenen Geheimnis geworden, und die Maßnahmen der Semmeringkatastrophe auf die österreichische Fremdenverkehrsindustrie werden wenig dazu angetan sein, die gährende Leere in den staatlichen Tresoren zu beseitigen. Im übrigen ist man in den maßgebenden Kreisen mit einigen Mikroskopen selbst gegen die als „sicher“ geltenden Vaterländischen erfüllt, so daß man schon jetzt in den gewiß nicht von übertriebenem Pessimismus befallenen Regierungskreisen in den Enderfolg dieser immerhin kostspieligen Aktion starken Zweifel setzt. Klarheit herrscht nur darüber, daß etwas geschehen muß, damit — nichts geschieht. Ueber die Wege und die Art dessen, was zu tun ist, hat die übliche Kapitalgier der einzelnen „Regierungsrichtungen“ seinen fröhlichen Anfang genommen.

Während man in Wien frampft und versucht, sich über die eigene Katastrophalität hinwegzusetzen, während man die Köpfe zusammensteckt und über die Möglichkeiten einer Abwendung ähnlicher Katastrophen für die Zukunft räfelt, wird der Marxismus sich weiter für die ihm erwiesene Nachsicht dankbar erweisen.

### Die deutsche Himalaja-Expedition

Beginn des Angriffes auf den Kanga Parbat  
Berlin, 10. Juni. Dem Drahtlosen Dienst dem Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunk, ist am Samstag ein neuer Bericht von der deutschen Himalaja-Expedition zugegangen. Der Leiter meldet den Beginn des eigentlichen Angriffes auf den Kanga Parbat.

Nachdem alle Vassen im endgültigen Hauptlager in 3600 Meter Höhe eingetroffen waren, wurde ohne einen Moment mit dem Angriff auf den Kanga Parbat begonnen. Am 27. Mai errichteten Besthold, Wieland und Müller das Lager in 4000 Meter Höhe auf dem Kaktos-Gletscher. Die Eis- und Schneeverhältnisse waren günstig, so daß sofort der Vorstoß nach Lager IV beschlossen wurde. Dieses Lager soll auf der obersten Stufe des Kaktos-Gletschers in 5800 Meter Höhe angelegt werden. Am 30. Mai erreichten Wachsenbrenner, Schneider, Weizenbach und Drechsel mit 24 Trägern das Lager I. Am 31. Mai brachen dann Besthold, Müller, der Expeditionsarzt Dr. Bernard, sowie Kapitän Sangster, einer der englischen Begleitoffiziere, ebenfalls nach I auf. Am 1. Juni folgten Merkl und Wieland mit Kapitän Frier, dem treuen englischen Expeditionskameraden von vor zwei Jahren.

Der Angriff auf den noch niemals erstiegenen Kanga Parbat wird unter möglicher Ausnutzung der gegenwärtigen Schönwetterlage unternommen, und zwar mit 30 Darjeeling-Leuten und 40 Hochträgern. Die Verbindung zwischen der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition und dem Hauptlager wird durch einen Kurzwellensender aufrecht erhalten. Durch diesen Kurzwellensender werden auch die Berichte der Expedition für den Deutschen Rundfunk-Nachrichtendienst übermittelt. Sie werden mit Hilfe des kleinen Senders vom Hauptlager gegeben. Dort freilich muß eine weniger moderne Beförderungsart eintreten. Vom Hauptlager werden die Berichte nämlich durch einen Postschneekläufer in vierstägigem Marsch über drei Himalaja-Gebirgskämme von 3000 bis 4000 Meter Höhe nach Achor geschafft, von wo sie durch Kabel nach Deutschland gehen. Dieser Botendienst ist freilich dadurch gefährdet, daß der Bote den Oberlauf des Indus bei Tallide überschreiten muß. Das geht nur bei günstigem Wetter. Bei schlechtem Wetter ist eine Ueberfahrt mit Booten über den Indus nicht möglich — dann muß unser indischer Bote nach Kunzi laufen, wo er eine Brücke findet, und die deutschen Hörer müssen zwei Tage länger auf die Berichte der deutschen Forscher warten.

Die deutsche Himalaja-Expedition meldet schließlich, daß nunmehr auch Hans Hieronymus in Hauptlager eingetroffen ist. Der Erasmann für den erkrankten Heinz Baumelster. Mit ihm zusammen kam der deutsche Konsul Dr. Knapp aus Bombay in das Hauptlager der Willy Merkl-Expedition.

## Die Anerkennung Sowjetrußlands durch Rumänien

Bukarest, 10. Juni. Der Briefwechsel zwischen dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem sowjetrussischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow ist vom rumänischen Ministerrat noch am Samstag ratifiziert worden, so daß damit die Anerkennung Sowjetrußlands durch Rumänien Tatsache geworden ist. Das Abkommen ist als ein großer Erfolg Titulescus zu werten. Bessarabien ist mit keiner Silbe erwähnt, und aus der Formulierung des Briefwechsels geht hervor, daß Sowjetrußland keine Ansprüche auf Bessarabien zum mindesten vorläufig zurückgestellt hat. Sehr beachtlich ist der Hinweis, daß künftig keine Organisationen in Rumänien bzw. Sowjetrußland gebildet werden, deren Struktur gegen das politische bzw. soziale Regime dieser Länder gerichtet ist. Diese Bestimmung erlaubt eine sehr weitgehende Auslegung und dürfte wohl in erster Linie auf die rechtsgerichteten Organisationen in Rumänien abzielen sein. Bei dem Briefwechsel handelt es sich um drei Schreiben. Im ersten Schreiben teilt Titulescu Herrn Litwinow unter Bezugnahme auf die vorhergegangenen Verhandlungen mit, daß Rumänien entschlossen sei, die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen, zu welchem Zweck Rumänien einen bevollmächtigten Minister und einen Sonderbeauftragten in Moskau ernennen werde. Im dem Antwortschreiben bestätigt Litwinow die Aufnahme der Beziehungen. In einem dritten Schreiben geht er auf die bereits mitgeteilten Einzelheiten ein.

## Rußland und Rumänien garantieren sich ihren Gebietsstand

Bukarest, 10. Juni. Nach dem Briefwechsel zwischen Titulescu und Litwinow, in dem der Beschluß ihrer Regierungen mitgeteilt wurde, normale diplomatische Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder herzustellen und Gesandte zu ernennen, ist noch ein zweites Schreiben ausgetauscht worden, in dem es heißt: Damit die heute bestehenden diplomatischen Beziehungen sich normal im Sinne einer immer größeren Annäherung sowie wirklicher und dauerhafter Freundschaft entwickeln können, bedere ich mich folgendes Abkommen zu beschließen: Die Regierungen unserer beiden Länder gewährleisten sich gegenseitig voll und ganz die Achtung der gegenseitigen Souveränität, die Enthaltung von jeder unmittelbaren und mittelbaren Einmischung in die Entwick-

lung unserer Staaten, vor allem jeder Agitation und jeder Propaganda.

Sie verpflichten sich ferner, innerhalb ihrer Gebiete keine Organisationen zu gründen, zu unterstützen oder zuzulassen, die den Zweck verfolgen, einen bewaffneten Kampf gegen den anderen Staat zu entfesseln oder mit Gewalt das politische oder soziale Regime anzuzureißen, zu Terroratzen aufzureißen oder solche Akte gegen die offiziellen Vertreter der Länder vorzubereiten. Gleiches gilt von Organisationen, die sich als Regierung des anderen Staates oder eines Teiles seines Gebietes ausgeben. Ebenso verpflichten sie sich zu verhindern: Die Rekrutierung, den Einmarsch in ihr Gebiet oder auch die Durchführung von bewaffneten Streiktruppen, Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenständen und jeder Art von Kriegsmaterial, das für solche Organisationen bestimmt ist.

## Ein Erzbischof sagt den Juden unangenehme Wahrheiten

Warschau, 10. Juni. Erzbischof Kardinal Rakowski hat am letzten Donnerstag eine Abordnung der polnischen Rabbiner empfangen, die ihm ein Memorandum überreichte, in dem vor allen Dingen gegen die zunehmenden jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Warschau und in anderen Städten Polens Klage geführt und gebeten wurde, der Episkopat möchte in einem besonderen Briefe dagegen Stellung nehmen und die jüdenfeindliche Bewegung, namentlich unter der nationaldemokratischen Jugend, verurteilen. In diesem Memorandum fehlte es natürlich auch nicht an größter Ausfällen gegen das Dritte Reich. Der Erzbischof gab zunächst eine grundsätzliche Erklärung ab, wonach jede Gewaltanwendung, ganz gleich von welcher Seite, verurteilt werden müsse. Alsdann wies er mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die religiösen Gefühle der christlichen Bevölkerung durch jüdische Elemente herausgefordert und beleidigt würden.

Als Beweis führte der Kardinal u. a. die Tatsache an, daß die Gottesdienste in Polen, die unter Leitung des Juden David Jablonski liehe, in letzter Zeit überaus geschäftige Formen angenommen habe. Eine Reihe von freidenkerischen Schriften, die gotteslästerliche Kritiken veröffentlichten, seien gleichfalls von Juden verlegt oder geleitet. Desgleichen sei die Verbreitung von Pornographie auf die Tätigkeit von Juden zurückzuführen. Diese Dinge trügen nur zum Anwachsen der jüdenfeindlichen Stimmung bei, die bedauerndwürdige Ausschreitungen zur Folge haben könnten. Als einer der Rabbiner einwarf, die Gottesdienste seien kommunalistisch, erwiderte der Erzbischof: „Das sind aber junge Juden, denen die alten Juden, sei es aus Polen oder dem Auslande, Geld geben. Nehmen Sie auf die Juden im Lande und der Welt Einfluß, sie möchten ihr Geld, statt für kommunistische Propaganda in Polen zu geben, dem polnischen Staate leihen.“

## Spanien im Fieber

Marxistenkomplott aufgedeckt / Monarchistencrömmel / Vor einem Bruch Madrid-Barcelona? / Der Erntestreich dauert an

Madrid, 10. Juni. Anlässlich einer Hausdurchsuchung gelang es der Madrider Polizei durch Zufall ein großes marxistisches Waffenlager, das in einer kleinen Fischerwerkstatt untergebracht war, zu entdecken und fast 1000 Revolver und 80 000 Schuß Munition zu beschlagnahmen. Im Anschluss an diesen Fund durchsuchte die Polizei die Wohnung des marxistischen Abgeordneten Dojano, bei dem ebenfalls 54 Revolver modernster Ausführung und 3000 Schuß Munition gefunden wurden. Zwischen Baracaldo und Castrojana entdeckte die Polizei sorgfältig in Blechfäßen verpackt 89 Dynamitbomben von je 25 Kilo Gewicht, die offensichtlich dazu bestimmt waren, die Hochspannungsleitungen nach Bilbao in die Luft zu sprengen. Der Abgeordnete Dojano wurde sofort verhaftet. Man spricht davon, daß es sich hier um die Aufhebung eines regelrechten Komplottes handelt, den die Marxisten unternahmen wollten, um die Sicherheit des Staates zu fördern. Marxistischerseits wurde erklärt, daß man sich nur bewußt habe, um die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen, die durch einen drohenden Staatsstreich der Rechten gefährdet seien. Die Aufdeckung des marxistischen Komplotts und die riesigen Waffen- und Munitionsvorräte, die beschlagnahmt wurden, haben in der spanischen Öffentlichkeit eine große Erregung hervorgerufen.

Die politische Lage ist im ganzen Lande äußerst verworren. Allgemein spricht man von einem bevorstehenden Bruch zwischen Madrid und Barcelona. Die Ermordung des General Berenguer hat eine große Empörung ausgelöst, die noch dadurch verstärkt wird, daß immer wieder Gerüchte von einem angeblichen Zo-

schlüssenpakt oder von dem Ausstand der Linkskadetten in Umlauf gesetzt werden.

Auch die monarchistischen Kreise werden immer aktiver. So wurde gestern auf dem Innenministerium eine Monarchistenfahne gehißt und gleichzeitig Umzüge in den verschiedenen Stadtteilen veranstaltet. In den Wohnungen bekannter Monarchistenführer nahm die Madrider Polizei große Hausdurchsuchungen vor. Sämtliche Vorstandsmitglieder der verschiedenen monarchistischen Vereinigungen wurden verhaftet.

Der Präsident der Generalität von Katalonien erklärte, daß die Polizei wegen der ausgedehnten Agitation hoatzgefährlicher Elemente eingeseht worden sei, daß die Republikaner sich dadurch jedoch nicht beunruhigt fühlen sollten. In Katalonien sei nichts zu befürchten. Allerdings habe die Zentralregierung in Madrid in der Frage der regionalen Selbstverwaltung und des Schutzes der republikanischen Einrichtungen große Fehler begangen, die für die große Nervosität in Katalonien verantwortlich seien. Die Generalität werde aber nichts unversucht lassen, um alle Störungsversuche zu unterbinden und sie werde alles tun, was zum Schutz der demokratischen Republik erforderlich sei. In Madrid haben diese deutschen Erklärungen großen Unwillen erregt.

Zweit die amtlichen Nachrichten es erkennen lassen, scheint die Lage des Erntestreichs unverändert zu sein. Die Polizei sah sich genötigt, an vielen Orten Streikende zu verhaften, die die arbeitswillige Bevölkerung von der Arbeit abjudalen versuchten. Zahlreiche radikale Klubs und mehrere Volksheuser wurden von der Polizei geschlossen.

## Zur Saareinigung

### Mussolinis Antworttelegramm an Barthou

Paris, 10. Juni. Der französische Außenminister Barthou hatte nach der Einigung über den Zeitpunkt der Volksabstimmung im Saargebiet von Genf aus ein Telegramm an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini gerichtet, in dem er sich sehr anerkennend über die Arbeit Baron Aloisius ausdrückte. Am Samstag traf die Antwort Mussolinis in Paris ein, in der er die Saareinigung als einen Erfolg des Geistes der Verständigung und der europäischen Zusammenarbeit bezeichnet. Italien sei glücklich gewesen, dazu beitragen zu können.

### Die Gerüchte über eine Zusammenkunft des Führers mit Mussolini

Berlin, 9. Juni. Mit Bezug auf Nachrichten in der ausländischen Presse über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Reichskanzler Adolf Hitler wird von zuständiger Stelle erklärt, daß zwar Ermögungen nach dieser Richtung schwächen, daß aber abschließendes über Zeit und Ort der Zusammenkunft noch nicht bekannt ist.

## Das neue belgische Kabinett

Brüssel, 9. Juni. Ministerpräsident Graf de Broqueville hat seine Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts im wesentlichen abgeschlossen. Die neue Ministerliste steht in den Grundzügen bereits fest, wird aber voraussichtlich erst am Montag bekanntgegeben werden. Außenminister wird der bisherige Finanzminister Jaspar, der schon in den Jahren 1920 bis 1924 dieses Amt leitete und Präsident der Haager Reparationskonferenz gewesen ist. Das Finanzministerium wird der flämische Minister Sap übernehmen. Der Vertreter der flämischen Wirtschaft in der Regierung, Minister van Cauwelaert, wird zu dem Industrieministerium, dem er bereits vorsteht, voraussichtlich noch das Landwirtschaftsministerium übernehmen. Zahlenmäßig und koalitionsmäßig weist die neue Regierung gegenüber der vorhergehenden keine Veränderung auf. Als Minister ohne Portefeuille werden der Vizegouverneur der Nationalbank van Ceeland und der katholische Senator van Overberg in das Kabinett eintreten. Das neue Ministerium wird seine Hauptaufgabe in der Ordnung der Wirtschaft und der Finanzen sehen. Man nennt es bereits heute das Ministerium der wirtschaftlichen Erhebung und es ist deshalb von besonderer Bedeutung, daß die Flamenführer Sap und Cauwelaert in diesem Ministerium die beiden für die genannte Aufgabe so wichtigen Posten übernehmen. Man spricht davon, daß die Regierung vom Parlament für die Durchführung ihrer Aufgaben sich Sondervollmachten geben lassen wollen. Verteidigungsminister bleibt der bisherige Führer der Liberalen Partei Debevoise.

## Jeland fordert Unabhängigkeit

Dublin, 10. Juni. Der Präsident des Executive-Komitees des Freistaates Irland, de Valera, erklärte im „Daily Citizen“, sein Ziel sei nach wie vor die Ausrufung einer unabhängigen irischen Republik. Das traditionelle Streben des irischen Volkes sei stets auf völlige Unabhängigkeit von Großbritannien gerichtet gewesen. Das Großbritannien im Vertrag von 1921 zugestandene Recht, im Kriegsfall die südirischen Häfen als Operationsbasis benutzen zu dürfen, stelle eine Verneinung der Freiheit dar, wie die Iren sie auffassen. De Valera schloß mit den Worten: „Ich sehe nicht an, zu erklären, daß Irland gewillt ist, die Folgen seines Strebens, ein von Großbritannien unabhängiger Staat zu werden, in vollem Umfange auf sich zu nehmen.“

### Professor Dr. Häberle gestorben

Heidelberg, 10. Juni. Plötzlich unerwartet starb hier der weit über die Grenzen hinaus bekannte Gelehrte Professor Dr. Daniel Häberle im 71. Lebensjahr, der als der beste Kenner u. der vertriebsvollste Forscher der Paläogal. Der Verstorbene war eine außerordentlich rührige Persönlichkeit, die sich wissenschaftlich, schriftstellerisch und ehrenamtlich in ganz ungewöhnlichem Umfange betätigte, vor allem beim Roten Kreuz und bei der deutschen Kolonialgesellschaft.

### Hauptverwalter:

Dr. Wilhelm Kallertmann,  
Chef vom Dienst: Wilhelm Kallert.  
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. W. Kallertmann; für Wirtschaftsangelegenheiten: W. Kallert; für politische Nachrichten: Kurt Wobbe; für innerpolitische, Bewegung und Votates: Herm. Wobbe; für Kulturpolitik, Neuigkeiten, Religion: W. Kallert; für Sport: Julius G. für den Umbruch: Max G. (amtliche in Mannheim).  
Westliche Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 10; Redaktion: W. Kallertmann.  
Erscheinenszeiten der Schriftleitung: Samstag 10-17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).  
Postverkehrsamt: Verlag S. M. D. Verlagsleiter: Kurt Schönewitz, Mannheim. Erscheinenszeiten der Verlagsleitung: 10.30-12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag).  
Fernsprechnr. für Reichs- und Schriftleitung: 314 71, 314 84, 333 51 02. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Schmidt, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A, Mannheim . . . . . 19 027  
Morgen-Ausgabe A, Schwetzingen . . . . . 1 000  
Morgen-Ausgabe A, Weinheim . . . . . 1 400  
jul. 21 427  
Ausgabe B und Abendausgabe A, Mannheim 16 018  
Ausgabe B, Schwetzingen . . . . . 2 500  
Ausgabe B, Weinheim . . . . . 1 400  
jul. 20 178  
Gesamt-D. N. Mai 1934 41 545  
Druck: Schmalz & Kallert, Abteilung Zeitungsdruk.



# Richard Strauß | Zu seinem 70. Geburtstag am 11. Juni 1934

In den achtziger Jahren klopfte bei dem Leipziger Musikverlag Breitkopf und Härtel ein junger Mann mit fliegenden Haaren an, eine Partitur im Gewande. Er mochte vielleicht zwanzig Jahre alt sein. Er stellte sich vor, als der Sohn des Münchener Hornisten Franz Strauß. Er habe, mit Verlaub, einige kleine Gelegenheitskompositionen verfertigt, einen Festmarsch und so. Sein Oheim Viktor, der bekannte Münchener Brauer, würde die Drucklegung dieser Manuskripte finanzieren. Die Herren vom Musikverlag verbeugten sich höflich. Es war nicht das erste Mal in ihrer Praxis, daß ein jugendlicher Dilettant, unterstützt von reichen Verwandten, auf diese Weise seinen stolzen Plan verwirklichte. Daran, daß dieser junge Mensch wenige Jahre später eine Revolution der ganzen Musik veranlassen würde, daß unter seiner Führung ein neues Zeitalter der Tonkunst andeuten könnte, — daran haben die Herren in Leipzig wohl in diesem Augenblick kaum gedacht.

Die erbliche Belastung des jungen Musikers kam nicht von der Seite der großen Wiener Straußs — der Münchener Zweig dieser weitverbreiteten Familie hat nichts mit ihnen zu tun. Aber auch ohne Verbindung mit der Dynastie der Wagnerdinger wuchs das Talent des jungen Richard Strauß auf höchst solidem bodenständlichem Boden. Der Vater lehrte seinen Sohn, wie ein junger Komponist von den Gegebenheiten eines Instrumentes auszugehen hätte — eine Weisheit, die, so selbstverständlich sie scheint, in der Zeit noch Wagnerischer Utopien kaum vernachlässigt wurde. So entstand eine Reihe von Kammermusikwerten, brav und artig, im Maßstab einer durchaus achtbaren Instrumentaltechnik, aber ohne jede Spur jener grobhartigen Frechheit, durch die sich der junge Strauß wenige Jahre später auszeichnete, durch die er Tod und Feindschaft, alles durcheinander, ernten sollte.

Um diese Zeit liefen in Deutschland zwei musikalische Strömungen unerbittlich nebeneinander her. Die spätere Spätromantik, bedingt auf dem Erbe ihrer Klassiker Schumann und Brahms verharrend, loben dem ehrgeizigen, himmelstürmenden, unverbirten, aber verworrenen Zeiden der Wagnerdinger verständnislos zu. Diese begannen den Fiedler, aus der Einzelpersönlichkeit Richard Wagners eine Regel und eine Schule abzuleiten zu wollen, und versetzten sich in Spekulationen, die noch höherer Universalität streben und überall novergänger biletantisch bleiben mußten. Dazu kam, daß die Hochschulpromotoren nach Wagners Tode dessen Schöpfung, mehr oder weniger wider Willen, anerkennen mußten — was zur Folge hatte, daß der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

In diese beiden Strömungen wurde der junge Strauß kurz hintereinander hineingerissen — nicht zuletzt durch die ersten Regungen seiner Frechheit, die wir schon oben mit grobem Kehlstoß erwähnt haben. Es entstanden seine ersten Opern „Guntram“ und „Feuersnot“, förmlich heroische, streng wagnerische und im ganzen etwas lähmende Gebilde, zu denen sich Strauß, der wagnerischen Mode folgend, zum Teil selbst den Text geschrieben hatte. Was die Zeit um 1890 an diesen Ungeheuern „revolutionärer“ Töne konnte, bleibt uns heutigen ein Rätsel. Revolutionär war allein der Umstand, daß der junge Strauß auf diesem mühsam errungenen fremden Stil nicht sitzen blieb, sondern mit wunderbarem Fleiß, Grauen und Schrecken unter den Musikwissenschaftlern verbreitend, zu neuen und persönlichen Taten vorwärts stürzte. Wer hatte es da nicht gewagt, ein Rivalfonier mit konzentrierender Paute zu schreiben? Strauß wagte es in seiner „Burleske“. Wer hatte es in den letzten Jahrzehnten vermocht, das „Sinfonische Gedicht“, jene Kollafatrazze aus den Tagen der alten Revolutionäre Verlags und Liffs, mit neuem gedanklichem und musikalischen Inhalt zu füllen? Kurz hintereinander entstand „Aus Italien“, entstand „Macbeth“, entstand „Tod und Verklärung“ — entstand der neue Stil der jungdeutschen Sinfonie. Diese Musik, in der Adelweissen und Hellige, Barren und Whislofobben ein leimortisches Leben triffen, diese Musik aus der Sturz der Schindelfist und des Naturalismus land in Straußens Hauptwerken auf diesem Gebiet, im „Till Eulenspiegel“ und im „Tosca“, ihren ausgeprägtesten Ausdruck. In diesen Sinfonischen Dichtungen, die in der „Sinfonica domestica“ und in der „Alpenfönie“ ausklangen, hat Richard Strauß seine unerreichbare Reife der Instrumentation, seinen wichtigen, freudenden Geist und sein drittelndes Temperament offenbart.

Daß sich Strauß in Sinfonischer Beziehung in seinen späteren Werken bis zur „Alpenfönie“ nur wenig weiter entwickelt, so liegt das daran, daß seit 1900 der Schwerpunkt seiner Produktion in seinen Opern liegt. Dort hat er die tiefste das Bedeutendste geschaffen, das die dramatische Operntkunst Deutschlands auszuweisen hat — das, was dem Kunstschaffenden „Musikdrama“ seit Wagners Tagen am ähmerlichsten kommt. Auch rein musikalisch, harmonisch wie rhytmisch, sind seine beiden Hauptwerke „Salome“ und „Elektra“ von einer Kühnheit, über die die heutige Zeit noch keineswegs leicht hinwegzukommen ist. Hier fand Strauß eine musikalische Sprache von äußerster Dramatik, dazu von einer Annehmlichkeit und Schärfe, der jeder zehnjährige nicht unwillig war. Der Gedanke des Leitmotivs, der seit Wagners Tode in der deutschen Musik so viel Verbeirrungen angerichtet hat, wird hier bis zu seiner äußersten Konsequenz, dem Aphorismus und der Ausschließung, durchgeföhrt. Dadurch wird den Beschreibungen der neuesten Musik, die aus dem Leitmotiv wieder de kontropunktische Urform ableitete, Tür und Tor geöffnet. Rubi Stephan,

Hindemith und Krenek haben auf diesem Boden weitergebaut, aber nicht immer zur Musik zurückgefunden wie Richard Strauß.

Kaum hatte sich der Kritikersturm über die Gegenmusik dieser fähigen Opern gelegt, übertrug Richard Strauß die Musikwelt mit einer Oper von so klassischer Lieblichkeit und Bewunderung, daß alle Deutungskunst an dem vielseitigen Genie zuktanden wurde. Man hat den „Hofenbavaler“, eine Komödie der Liebe in Tönen“ genannt und es dürfte heute unabweisbar sein, daß diese heitere Oper in Hainro-Krit unsterblich ist.

Nicht weniger bedeutend ist ein späteres Opernwerk des Meisters, „Ariadne auf Naxos“. In ihr wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, das Orchester der „Großen Oper“ abzubauen auf jenes kammermusikalische Mindestmaß, das wiederum eine Reihe neuer und unsterblicher, auf dem Gebiet der Oper noch nie angewandter Formen zuließ. Auch hier erwies sich Strauß als Führer der jüngsten Musikgeneration, wie überhaupt die Zusammenarbeit mit seinem Textdichter Hugo von Hoffmannsthal, in vieler Hinsicht völlig neue Verfahren nicht nur für die Oper, sondern auch für das Theater eröffnete.

Der „Josephslegende“, die manche schöne Stelle enthält, aber nicht echt Straußisch ist, folgt die „Frau ohne Schatten“, ein Märchenstück, das sich in Visionen bewegt. Man hat ihm zum Vorwurf gemacht, daß es das Erlebnis des Abends den Hörern nicht so leicht macht wie Puccini mit seinen Opern, aber es ist nicht immer Aufgabe der Kunst, die letzten Schleier wegzuziehen. Die Straußsche Musik ist ganz besonders befähigt, Stimmungen zu hinterlassen, die nicht mathematisch lösbar sind.

Von seinen neueren Werken haben sich „Intermezzo“ und „Arabeska“ durch die Eigenart ihrer Handlung und die Würde der Straußschen Musik einen bedeutenden Platz im Repertoire der deutschen Opern geschaffen und noch immer ist Strauß in seinem Ungeheim und Schaffensdrang mit neuen Wägen besetzt. Sein nächstes großes Werk ist als Hymne an das große Berliner olympische Fest gedacht.

## Wie soll Aegisth ermordet werden!

Richard Strauß und Hugo von Hoffmannsthal korrespondieren über die Vollendung der Oper „Elektra“

Am 11. Juni feiert die ganze musikalische Welt den 70. Geburtstag von Richard Strauß. In die Arbeitswelt dieses bedeutenden lebenden Opernkomponisten geht der folgende unbefangene Briefwechsel ein:

Es ist nicht immer möglich, den Verbezug eines großen Kunstwerkes zu verfolgen. Der Zeit, der, in der Oper liegend, ein letztes Kunstwerk genießt, ahnt nicht, wieviel minutiöse Arbeit dieses Kunstwerk seinen Schöpfer gekostet hat. Der überaus aufschlußreiche Briefwechsel zwischen Richard Strauß und seinem Textdichter Hugo von Hoffmannsthal gestattet einen Einblick in die Gesamtarbeit an der „Elektra“ dem wohl persönlichsten Werke des gelehrten Komponisten.

Am 22. Dezember 1907 schreibt Richard Strauß an Hugo von Hoffmannsthal anlässlich der Erscheinung Aegisths, über dessen Rolle in der knapp gefassten Handlung der „Elektra“ Komponist und Dichter sich nicht ganz einig waren.

Was unsere neuliche Unterredung über „Elektra“ betrifft, so meine ich, daß wir Aegisth doch nicht ganz weglassen können. Er gehört unbedingt mit zur Handlung und muß mit erschlagen werden, wozüglich vor den Augen des Publikums. Wenn es nicht möglich ist, ihn früher nach Hause zu bringen, so daß er unmittelbar nach Klötzmenners Erschlagen wird, so lassen wir die nächste Szene so, wie sie jetzt ist, aber Sie überlegen sich's vielleicht. Es ist nicht gut, daß nach dem Mord von Klötzmenners die ganzen Weiber gelaufen kommen, dann wieder verschwinden, dann nach dem Mord des Aegisth mit Chrysothemis wiederankommen. Das sind zu stark gebrochene Linien. Vielleicht fällt Ihnen da noch etwas ein. Könnte man nicht Aegisth nach Hause kommen lassen, unmittelbar, nachdem Orest ins Haus getreten ist? Und die Worte dann kurz hintereinander vollziehen, etwa in der Weise, daß man in dem Moment, wo Aegisth ins Haus getreten, die Tür hinter ihm geschlossen ist, von fern den Schrei der Klötzmenners hört, und nach einer kurzen Pause dann die Ermordung des Aegisth vollzogen wird, wie sie schon steht, und hierauf dann die ganze Frauen- und Schlafszene? Ich meine wohl, das ginge.

## Richard Strauß, wie ihn niemand kennt

Amüsante Geschichten um den Meister — Zu seinem 70. Geburtstag am 11. Juni

Mehrere Herren fahren in einem Abteil erster Klasse von München nach Berlin. Einer von den Herren, eine große schlante Erscheinung, sitzt mit seinem Bleistift vor einem Notizbuch, in das er eifrig Zahlen einträgt. Die Mitreisenden flüstern, da sie den Herrn nicht kennen, einander zu. „Ein Generaldirektor, der seine Bilanz aufstellt?“ „Ein Sachverständiger einer Wirtschaftskommission?“ „Ach was, ein Privatbankier, der seine Börsenverluste nachrechnet.“ Wer war der geheimnisvolle Unbekannte? Es war Richard Strauß, der, wie er es stets zu tun pflegt, während der Reise komponierte. Er notierte sich die Akkorde mittels

Im neuen Staat ist Richard Strauß der Führer der Musikammer geworden. Diese übertragende Stellung kommt ihm nicht nur als dem großen Musikgenie der Gegenwart zu, sie gilt zugleich auch seiner bewährten sozialen Bestimmung, die sich heilsig für die Musiker und Tonkünstler annahm. Wenigen Menschen ist es in so hohem Maße gegeben, immer aus Reue zu erfreuen und zu beglücken, wie den großen Musikern der Musik. Richard Strauß kann an dem Abchnitt seines 70. Geburtstages die beglückende Befriedigung haben, daß sein Wert unsterblich ist.



Richard Strauß

## Die Todeswaffe von Mayerling

Die Tragödie des Kronprinzen Rudolf einwandfrei geklärt

Vor mehr als 44 Jahren hat sich jenes geheimnisvolle Drama auf dem Jagdschloß Mayerling bei Wien abgepielt, das dem österreichischen Kronprinzen Rudolf und seiner Geliebten, Baroness Sefera, das Leben gekostet hat. Zahllose Bücher und Aufsätze wurden über diesen Fall veröffentlicht, das tragische Geschehen dramatisiert und verfilmt — aber noch immer stellt der Fall Mayerling ein Rätsel dar, das auf lange Zeit hinaus die Phantasie der Menschen zu beschäftigen schien.

Jetzt dürfte endlich die Frage, auf welche Weise Erzherzog Rudolf sein Leben eingebüßt hat, endgültig entschieden sein. Einem Preshburger Journalisten ist es gelungen, den Revolver aufzuspüren, aus dem in jener verhängnisvollen Nacht die beiden Todeschüsse fielen. Die Waffe befindet sich im Besitz der Witwe des kaiserlichen Oberjägers Bobitschka, die gegenwärtig in Preshburg lebt.

## Zwei Augen fehlen...

In ihrem kleinen Haus hat Frau Bobitschka eine Anzahl von unbekanntem Andenken an den toten Thronfolger aufbewahrt. Darunter den Stuhl, der im Arbeitszimmer Rudolfs gestanden hatte. Die Lehne ist aus dem Gewebe eines von Rudolf erlegten Gans verfertigt. Auf diesem Stuhl sitzend schrieb er den Abschiedsbrief an seine Mutter, die Kaiserin Elisabeth. Auch sämtliche Jagdwaffen des Kronprinzen sind hier zu finden. Rudolf hatte seinen Hof- und Leibjäger sehr gern, und nach dem Tode des Thronfolgers schenkte ihm daher die Kronprinzessin Stefanie diese Geschenke.

Das wichtigste Stück darunter ist die bereits erwähnte Todeswaffe. Es ist dies ein alter Armeerevolver, dessen Griff aus Eisen und mit Goldbelegungen verziert ist. Das goldene Monogramm „R.“ mit der Krone deutet auf die Person des Fehlers hin. Behutsam öffnet die alte Dame die mit Silber verzierte Ledertasche, auf deren blauem Samtpolster der Revolver ruht. Die Samtunterlage enthält sechs Vertiefungen, die für die Revolverkugeln bestimmt sind. Zwei Augen fehlen...

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

Seine kaiserliche Hoheit ist tot.

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

Seine kaiserliche Hoheit ist tot.

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

Seine kaiserliche Hoheit ist tot.

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

Seine kaiserliche Hoheit ist tot.

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

Seine kaiserliche Hoheit ist tot.

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

Seine kaiserliche Hoheit ist tot.

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

Seine kaiserliche Hoheit ist tot.

Wahrscheinlich hatte er aus den Gesprächen des jungen Paares entnommen, was der Thronfolger vor hatte. Aber er tat nichts gegen den Willen seines Herrn. ... Mein Mann lief sofort zu Vofschel, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Wirt aufzusprennen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutschlache die eingelegten Körper des Thronfolgers und der Baroness Sefera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert. ...

## Der wagnerische Schwärmergeist

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde.

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...

Der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverbauetes Gemisch...





# 50 Jahre Männergesangsverein „Germania“ Mannheim-Feudenheim / verbunden mit dem Prüfungsingen des Mannheimer Sängerkreises, Bezirk 2

Die Vorstadt Feudenheim trägt Föhnen- und Grünfahnen. Girlanden überspannen die Straßen. Alles lüftet das Besondere: die 50-jährige Jubelfeier des Männergesangsvereins „Germania“.

Die vorgesehene Festlichkeiten sehten Samstagabend bereits ein und zwar mit dem Empfang einiger Mannheimer und auswärtiger Gastvereine, und einem gemeinsamen Zug nach der Festhalle am Redar. Es war bereits halb 10 Uhr, als derselbe dort anlangte, so daß das nunmehr folgende Festbankett mit einer einundneunzigstündigen Verpflegung begann. Die stötte Abwicklung des Programms erschwerte einermassen für die Verzögerung. Nach einem einleitenden, schneidig gespielten Marsch und dem Triumphmarsch aus Verdis „Aida“, ebenfalls tüchtig interpretiert von dem 23-Musikzug der Standarte 32, Leitung Musikführer D. Lange, richtete Vereinsführer Friedrich Albrecht an die erschienenen Freunde und Gäste warme Begrüßungsworte, erinnernd zugleich an die allgemeine Pflicht, mitzuhalten am Neuaufbau des Vaterlandes. An Stelle der Internationale muß das deutsche Volkslied treten. Nachdem der Jubilar unter Stabführung seines musikalischen Sachverständers Willi Hitz Hausmanns Chor „Deutschland, heiliger Name“ sehr eindrucksvoll vorgeführt hatte, ergriff Ortsgruppenführer von Roth das Wort zur Festrede. Sie war, wie sie sein soll: knapp und bündig. Sie kam von Herzen und ging zu Herzen. Thema: „Das deutsche Volkslied.“ In allen Erscheinungs- und Ausdrucksformen lieh er es an den Hören vorüberziehenden. Pflege des deutschen Liedes ist gleichbedeutend mit Liebe zum Vaterlande, und so lieh er seine poetischdurchwebten Ausführungen ausklingen in ein warmes Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland. Eingeleitet war eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Das Lied vom „Guten Kameraden“, stimmungsvoll intoniert von der Kapelle, wovon ergriffend durch den Raam. Brülls Überführung zum „Goldenen Kreuz“ und Hausmanns Chor „Ehret die Arbeit“ folgten, während die Ehrungen den ersten Teil abschloßen. So überreichte mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung Bezirksführer Hermann Bauer den Sängern Georg Woss, Samuel Dietrich, Heinrich Hirsch, und Peter Hirsch die silberne Ehrennadel des Badischen Sängerbundes für 50-jährige chorische Mitwirkung, während Vereinsführer Albrecht an Heinrich Bauer, Heinrich Franz, Samuel Dietrich, Johann Schmitt, Joh. Hirsch, Johann Schertel und Peter Schwäbel, ebenfalls mit warmen Dankworten, den Ehrenbrief für 50-jährige Mitgliedschaft überreichte. Als dritter Sprecher meldete sich Kreisführer Hugel, der den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes aushändigte, würdigend die Treue und die Pflege des deutschen Liedes. Den zweiten Teil des Programms füllten zunächst die Gratulanten, die Feudenheimer Männergesangsvereine „Teutonia“, „Frohinn“, und „Deutsche Einheit“, dann die Sängereinheit Ladenburg, die „Liederfahne“ Feudenheim, der Kriegerverein Feudenheim, sowie der Turn- und Ringverein ebenfalls überbrachten ihre Glückwünsche und sinnreiche Geschenke. Eine höchst willkommene Abwechslung bildeten die ersten turnerischen Aufführungen des Turnvereins „Badenia“. So floßen unter Spiel und Gesang, Rede und Segensrede, nur zu rasch die Stunden. Immer enger schloß sich der Ring, immer angeregter wurde die Stimmung, und der neue Tag begann bereits zu dämmern, als die letzten dieses echt volksgemeinschaftlichen Abends den Festplatz verließen.

### Prüfungsingen:

Das Prüfungsingen des Mannheimer Sängerkreises, Bezirk 2, begann Sonntagvormittag halb 8 Uhr in der Redarporthalle, und zwar stellten sich dem wieder amtierenden Prüfungsrichter, Kreischorleiter Friedrich Geller, folgende Vereine: aus Feudenheim: „Germania“, „Frohinn“, „Deutsche Einheit“ und „Teutonia“, aus Friedrichsfeld: „Frohinn“ und „Liederfahne“, aus Gartenstadt Waldhof: „Männerchor“, aus Ladenburg: „Germania“ und „Aurelia“, aus Käferthal: „Eintracht“, „Frohinn“ und „Sängerbund“, aus Redar: „Badenia gemischter Chor“, „Sängerbund-Harmonia“, „Liederfahne“ und „Sängerhalle-Germania“, aus Rheinau: „Liederfahne“ und „Männergesangsverein“, aus Sandhofen: „Aurelia“, „Liederfahne“, „Männergesangsverein“ und „Sängerbund“, aus Seckenheim: „Frohinn“, „Liederfahne“, „Sängerbund“ und „Männergesangsverein“, aus Waldhof: „Harmonia“, „Victoria“, „Liederfahne“ und „Sängerkreis“, und aus Waldhof: „Liederfahne“, „Germania“ und „Sängerkreis“. So gab es für den Prüfungsrichter ein recht hübsches Stück Arbeit zu leisten, denn es erfordert schon eine gute Dosis Spannkraft, um 33 Vereine in stetiger Folge abzuhören. Aber die Sache klappte. Sogar überraschend pünktlich. In genau vier Stunden war die Arbeit getan. Das Bild rundete sich, der Gesamteindruck lag klar vor, und dieser war, trotz noch vielfach vordringender Mängel und Unvollkommenheiten, ein überraschend guter. Ueberall ist man stark im Kommen, dank der zielbewußten, ersichtlichen Arbeit der Chormeister und der restlosen Hingabe der Sänger. Man scheint sich auf der ganzen Linie der neuen Aufgabe voll und ganz bewußt zu sein. Man nimmt es ernst, und gerade dies Moment eröffnet eine ganz erfreuliche Perspektive. Obwohl hier und da das Trümmliche noch in die Wahrnehmung trat, sind die meisten Vereine zu einem Ausbruchsfaktor heute schon erhoben, und hiermit ist ein reiches Terrain gewonnen. Lust und Liebe dominieren, das Verhältnis für den tiefen Wert des deutschen Liedes ist bedeutend gewachsen. Man spricht verständlich und verständnisvoll aus, akzentuiert kühnheit, versteht ein gutes Piano und Pianissimo zu singen, bringt ein tabel-

loses Falset und gut angelegte Crescendi und Decrescendi. Gerade hinsichtlich der dynamischen Ausfaltung gab es einige interessante Spitzenleistungen. Bei anderen kamen die Uebergänge zu unermittelt. Sie wirkten leicht maniert. Sehr zu beachten waren noch Atemkultur, eine Forderung der Tongebung und die Reinheit der Vokalisation. Im Forte neigt man gelegentlich zum Drücken, wodurch wiederum die Intonation getrübt wird. Die und da wird auch noch zu offen gesungen und vereinzelt waren die gestellten Aufgaben etwas zu schwer gewählt. Dessen ungeachtet sind unsere Männergesangsvereine stark im Kommen, und wir schließen uns der vom Prüfungsrichter Friedrich Geller am Schluß ausgesprochenen Befriedigung voll und ganz an.

Aus Sängerkreisen hört man vielfach die Bemerkung, daß die frühere Form des Wett-singens mit Preisverteilung und event. Zuerkennung irgend eines Pokals oder eines silbernen Blechbeckers schöner gewesen sei. Ohne Zweifel hatte die Aussicht auf Erringung irgend eines Ehrenpreises, der goldenen Dirigentenette mit Brillanten usw. einen gewissen Reiz. Es gab Anreiz zum Schaffen, zum Drill. Treibendes Element war aber das Silber, das Gold, die Brillanten, also das rein Materielle. Vergessen wir aber seinen Augenblick die bei einem solchen Preiswettbewerb sehr oft zutage tretenden läblichen Neben- und Begleiterscheinungen.

Auf eine ganz breite Basis hat das Rote Kreuz seine Werbung gestellt, und so konnte die Rote Kreuzwoche am Samstag einen wiedererwartenden Anfang nehmen. Mit mehreren Lastwagen wurden Fansarenbläser, Muffler und Schallkörper durch die Straßen gefahren, die auf allen Plätzen, an denen Halt gemacht wurde, die Aufmerksamkeit der Passanten durch Fansarenmärsche, Musikstücke, Gesangsvorträge und Sprechere weckten. Die Begleitet „Kleppern“ inzwischen in weiter Runde mit ihren Sammelbüchern und sorgten dafür, daß auch die willkommene Scherlein gespendet wurden. Die Werbefahrten wurden am Sonntag dann noch zweimal wiederholt. Am Samstagabend konzentrierte auf dem Paradeplatz die Wertkapelle der Firma Heinrich Lang, während am Sonntag vormittag in Verbindung mit dem von der Rote Kreuzkapelle ausgeführten Promenadenkonzert am Wasserturn der Mannheimer Liedertafel unter Leitung von Chormeister Herzog verschiedene Chöre zum Vortrag brachte. Bei diesen Konzerten bot sich reichlich Gelegenheit, die Abzeichen abzugeben. An verschiedenen Stellen der Stadt hatte man außerdem Verkaufstände errichtet, so daß allenfalls Gelegenheit zum Spenden bestand. Besondere Aufmerksamkeit rief es hervor, als in den Nachmittagsstunden die Sammler durch die Führer der Rot-Kreuz-Organisationen abgeführt wurden, die zwei Stunden lang selbst sich aktiv an der Sammlung beteiligten.

## Saarlouiser Fechtsportler in Mannheim auf der Durchreise zum Klubsechtkampf in Biernheim

Die Fechtergilde Biernheim, die vor Wochen anlässlich ihres Klubkampfes in Saarlouis so überaus gastlich aufgenommen worden war, hatte die Saarlouiser Fechtaruppe zu einem Mannschaftsritzkampf am gestrigen Sonntag eingeladen. Mit dem 16.47 hier einlaufenden Schnellzug kamen die zehn jungen Fechtsportler aus dem harterbedrängten Saargau am Samstag im Mannheimer Bahnhof an. Fehrtleiter Pa. H. Jung und der Führer der Mannheimer Saarvereine, Pa. Jul. Schmidt, bereiteten den Volksgenossen von der Saar einen herzlichen Empfang. Während der knapp eine Stunde bis zur Weiterfahrt mit der OEG-Bahn hatten wir unterwegs zwischen dem Einlösen ihrer Registermarkenwilligen Gelegenheit, uns mit ihnen über die Verhältnisse im Saargebiet zu unterhalten.

Vieles davon ist und ja durch unsere gut-unterrichtete Presse bekannt. Immerhin ist es ausschlaggebend, die Schilderungen und persönlichen Erlebnisse dieser Menschen, die inmitten dieses Geschehens stehen, auf sich einwirken zu lassen. Einige unter ihnen sind als Blockwarte der Deutschen Front dienlich, so daß durch diese Tätigkeit ihr Gesichtsfeld über ihre rein persönlichen Erfahrungen hinaus weite Kreise der Saarbevölkerung erfährt. Aus aller Augen leuchtet die Befriedigung darüber einem entgegen, daß nun endlich der Tag, der ihnen durch die schicksalhafte Abhimmung die Rückkehr zu ihrem Heimatlande bringen wird, festgelegt ist. Ein ungeheurer Jubel hatte sich beim Bekanntwerden dieser Nachricht der Brüder und Schwestern von der Saar bemächtigt. Freudige Erregung durchzitterte ihre Herzen und fand darin ihren Niederschlag, daß wenige Minuten nach dem Bekanntwerden jener Meldung Laufende von Reichsflaggen die Straßenzüge und Häuserfronten schmückten. In halb-sündigem Angestanden Klängen von den Kirchtürmen herab die Glocken über's Land und trugen die Freudeklänge in deutsche Seelen. Und das harte Probier Brudervolk an der Saar nahm sie gleichheitlich als eine Mahnung auf. Als eine Mahnung zum weiteren unbedingten Aushalten. Als eine Mahnung zu weiterhin zutage zu tragender Disziplin. Denn schon seit demselben Tage wieder begann der Anbe-lungsflug der auf verlorenem Posten ste-

gen. Sie waren bisweilen sehr mühsamer, menschenunwürdiger Art und gaben den jeweiligen Feiern einen sehr bitteren Beigeschmack. Wir wollen nicht näher darauf eingehen. Für die augenblickliche Form — Prüfung — ist das ideale Moment bestimmend. Es gilt, das deutsche Lied, den deutschen Männergesang, ganz allgemein auf ein höheres Niveau zu stellen, geistlich, geistig und kulturell. Es gilt, Fehler auszumergen, Schwächen zu beheben. Es gilt ferner, die Freude am Gesang, am deutschen Lied, neu zu wecken, zu beleben und zu fördern. Und all dies im tieferen Sinne für den deutschen Menschen und im letzten Sinne für das deutsche Volk. Fortschritt auf der ganzen Linie. Er wird sich bis zum nächstjährigen Prüfungsingen greifbarer auswirken. Dieses wird sicherlich eine ganz andere Physiognomie zeitigen. Alles wird daran

## Helft helfen! / Das Rote Kreuz wirbt

In Waldhof fand am Samstag zur Eröffnung der Rote Kreuzwoche eine Demonstrationsschau statt, bei der die Bevölkerung einen Einblick in das Wirken des Roten Kreuzes erhielt. Anschließend marschierten Sanitäter und Samariterinnen durch den Stadtteil, begleitet von dem Spielmannszug der Kolonne.

### Auffahrt de. Rote Kreuzfahnen am Sonntag

bildete die feierliche Fahnenhissung und die damit verbundene Lotengedenkfeier. Nach einleitendem Gesang durch den Singkreis der Mädchenschule Luzenberg sprach zuerst Kolonnenführer Dr. Rudes, der ausführte, daß man am heutigen Tage in aller Öffentlichkeit von der Fülle und selbstlosen Arbeit der Saarlouiser Kolonnen bekunden wolle. Das Rote Kreuz ist ein Baustein am Vaterland und Dienst am Vaterland.

200 000 Rote-Kreuz-Männer und 8000 Schwefeln roten heute Tag und Nacht.

Vieles Anfeindungen sind sie in den letzten 14 Jahren ausgeübt gewesen, haben aber dennoch mit Würde das Rote Kreuz getragen. Nicht wollen wir im neuen Reich unsere Arbeit mit doppelter Hingabe und ganzem Eifer tun. Während der Schulerchor das Lied „So gen Himmel Eichen ragen“ sang, ging langsam am

feine Freude haben und wir mit. Darum nochmals: Alles für die oben erwähnte Idee. Festzug, Massendörre.

Ein riesiger Festzug gefangener Menschen bewachte sich Sonntagnachmittag durch die reich besagten und geschmückten Straßen. 35 Vereine nahmen daran teil. Voraus Vorreiter, Festmusik, Festjugfrauen, Musikauschuss, Gründer des Jubiläums, zwischen durch Wagen, Autos. Ueber allem ein strahlender Himmel, überall festliche Stimmung. Auf dem Festplatz angekommen sammelte Bezirkschorleiter Willi Hitz seine Scharen zu den Massendörren: Wir glauben an die neue Zeit von Erden, Ruhens wilde Jagd von Weber, und Deutschland, dir mein Vaterland von Heinrich. Sie wirkten in dieser Tonfülle und Stärke des Ausdrucks überwältigend. Selbentzug und Werbung zugleich. Anschließend entwickelte sich auf dem Festplatz ein reges Leben und Treiben bis tief in die Nacht hinein. Das deutsche Lied gab allem Form und Inhalt. Ganz Feudenheim stand in seinem Zeichen. Ein großer, schöner, unvergesslicher Tag.

### Ausklang

Das Jubiläum wird heute enden mit einem echten Volksfest. Es gibt Kinderbelegungen, am Abend Unterhaltungskonzert, einen Freundschaftskampf der Schwoerathleten und zum Schluß ein glänzendes Feuerwerk.

Das eigentliche Fest ist verrauscht. Seine Eindrücke werden nachklingen und in der Geschichte der „Germania“ wird das 50-jährige Jubiläum mit goldenen Lettern eingetragen werden müssen.

Im Liebe rein — im Worte wahr  
Blühe „Germania“, — immerdar! in.

Fahnenmast die Flagge des Roten Kreuzes in die Höhe. Die Gedächtnisrede für die Gefallenen hielt Stadtpfarrer Lemme, der hervorhob, daß wenn heute ein nationaler oder sozialer Verband sich am Ehrenmal bei einer Feier oder bei einem Ehrenfest verarmt, das keine Rede und kein gedankenloser, rührseliger Brauch ist, sondern eine ganz tiefe Ursache hat und im Fronterleben, dem Lebensopfer unserer Brüder wurzelt. Das Gesetz der Selbsttätigkeit ist nirgendwo großartig und gewaltiger zum Ausdruck gekommen, als im Opfer unserer Helden im Kriege.

Es bedurft aber erst den furchtbaren aller Kriege, damit endlich in Deutschland der nationale Brudergeist erwachen konnte.

Aus diesem Geiste heraus lebt auch der nationale Hilfsverein des Roten Kreuzes. Daß dieser Geist ausgegangen ist, verdanken wir auch in erster Linie unseren Brüdern die wir uns ihr Leben gelassen haben. Unsere Pflicht ist es, dieses Gedächtnis zu wahren und zu beugen. Unsere Gefallenen sollen uns Begleiter und Führer in die Zukunft sein, und wir wollen den Geist der nationalen Bruderliebe auch weiterhin pflegen und unser Arbeit aus diesem Geist heraus tun.

Feierlich erklang das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, während sich die Fahnen der ausmarschierenden Vereine senkten und ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt wurde. Den Abschluß der schlichten Feier bildeten das gemeinsame gesungene Deutschland- und Hoch-Wesellied. Ehe man auseinanderging, hörte man noch verschiedenes über den Aufgabenkreis des Roten Kreuzes. In den Mittagsstunden bekamen die Waldhöfer Standflotzer zu hören, und später bildete man einen Festzug, der in einer Volksbelegung ausklang.

### Die Sandhofer Sanitäter

hatten ihre Verbeistaltung mit einer nächsten Kaserne eingeleitet, und in der Frühe des Sonntags prangten auf vielen Straßenenden und auf Straßenecken die von einem Roten Kreuz getränkten Aufschriften: „Helft helfen“. Vorausgegangen war in den letzten Tagen bereits eine Bearbeitung der einzelnen Haushaltungen mit dem Erlola, daß sich bereits sehr viele Sandhofer Volksgenossen als passive Mitglieder beim Roten Kreuz angemeldet haben. Der Rote Kreuztag selbst wurde in der Frühe um 7 Uhr mit einer Fahnenhissung eingeleitet. SM, SS, NSDAP, PD und die Sanitäter marschieren geschlossen beim neuen Kriegerventilator Pa. Dost ausföhrte, daß wir am heutigen Tage die Fahnen des Roten Kreuzes und seine Träger trühen. Damit wird die Verbundenheit des Roten Kreuzes mit der neuen Regierung kundgetan. Wir alle wissen, was das Rote Kreuz bedeutet, und was es nicht im Reide, so dürfen wir in der Heimat die Segnungen dieser Organisation erfahren.

Unter den Klängen des Hoch-Weselliedes gingen an den drei Fahnenmasten die beiden Flaggen des Reiches und die Rote Kreuzflagge empor. Anschließend sprach Kolonnenführer Sandhof über die Verbundenheit des Deutschen Roten Kreuzes, das ein Stück deutschen Volkes ist mit dem Staat, was dadurch zum Ausdruck kommt, daß die Rote Kreuzflagge zwischen den beiden Reichsflaggen geklebt worden ist. Wir erinnern uns der Friedensaufgaben und der Aufgaben des Roten Kreuzes während des Krieges. Ziels waren die Helfer da, um zu helfen und die Rot zu lindern. Wir fühlen in enger Verbundenheit mit den Kameraden, die ihr Leben gelassen haben, und denen wir keine Rottung mehr bringen konnten. Unter dem Einfluß des elacnen Lebens eisten die Sanitäter herbei, wenn nach ihnen gerufen wurde, und viele von ihnen wurden ein Opfer ihrer Pflichterfüllung.

Das Lied vom guten Kameraden beendete die Kranziederlegung und die Feldengedenkfeier, während der feierliche Akt mit dem gemeinsamen gesungenen Deutschlandlied seinen Abschluß fand.



# Der 110er-Tag in Mosbach

## Empfang und Festbankett

El, so laßt uns fahren  
Mit Hof und mit Wagen,  
Das macht uns Pfälzer,  
Die lustigen Hundertkämpfer,  
Die sind wir.

Das Treffen der badischen Kaiserregimentäre begann eigentlich schon in Mannheim auf dem Hauptbahnhof, wo am Samstagnachmittag einige hundert Kameraden mit ihren Angehörigen mit dem Sonderzug nach Mosbach verfrachtet wurden. Bis sich der lange Zug um 3 Uhr in Bewegung setzte, verließ das Hotelquartier mit Geige, Klavier, Ziehharmonika und Gesang die Zeit. In Heidelberg wurde der hintere Teil des Zuges besetzt, auch in Redar-gemünd und Eberbach blieben noch einige Kameraden zu. Schön war die Fahrt durch das sommerliche Redartal, vorbei an den Höhen des Oberrheins, an Bergen und Dörfern. Mit Musik wurden die Gäste in Mosbach empfangen und zum Rathaus geleitet, von wo aus sie sich in die Quartiere verteilten.

Abends gegen 8 Uhr erfolgte vom Rathaus aus der Marsch zur Festhalle. Voran die Standardkapelle 112 mit dem Schellenbaum, dann die vier alten Regimentsfähnen, von ehemaligen aktiven Regimentären getragen, die Abordnung der Trüblistenskompanie des Reichswehr-Inf.-Regts. 14 in Weinheim, alte Offiziere des Regiments in Uniform und schließlich der lange Zug der 110er-Kameraden, bei denen Mannheim mit etwa 1000 Mann am stärksten vertreten war. Unter den Ehrenvätern sah man den Schirmherrn des Festes, Major Freiherr v. Freuchen, Minister Schmittenner, und bald stellte sich auch mit Jubel begrüßt, Reichshauswart Robert Wagner ein, der ja selbst mit den 110ern im Felde war.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden der 110er-Kameradschaft Mosbach, H. Feiß, erlangte der altvertraute Parade-marsch des Regiments. Hierauf ergriff Bürgermeister Dr. Lang das Wort und begrüßte die Offiziere und Grenadiere namens der Stadt Mosbach. Er erinnerte daran, daß im Jahre 1925 die 110er schon einmal in Mosbach zusammenkamen. Alte Erinnerungen an die Soldatenzeit des Friedens und des Krieges werden wach, eine Kameradschaft, die durch Blut und Eisen gebildet wurde. Aber die Tagung gilt nicht nur der Rückschau, sondern auch dem Blick in die Zukunft, denn die alten Soldaten sind hineingeklebt in die junge Generation, die das neue Deutschland bauen will.

Kamerad Bundschuh, Lehrer in Mosbach, hielt die Festrede, in der er den hohen sittlichen Wert der Kameradschaft betonte und darin die Grundlage der Volksgemeinschaft sah. Unter Führung Adolf Hilters führte uns den Weg der Kameradschaft, indem er Gemeinnutz vor Eigen-nutz setzt. Der Redner gedachte der Toten des Weltkrieges, der gefallenen SA-Männer und der auf dem Felde der Arbeit gestorbenen Volksgenossen. Während sich die Zuhörer erhoben, brachte die Hitler-Jugend mit Einzelsprechern und Sprecherchor eine eindrucksvolle Dichtung zum Vortrag, die mit dem Lied vom guten Kameraden ausklang. Kam. Bundschuh brachte alsdann ein Zieg-Heil auf den Führer im Welt-friede, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, auf den Führer in die deutsche Zukunft, Adolf Hitler, und auf den badischen Reichshauswart Robert Wagner aus. Das Deutschland und das Fort-Besselt-Lied beschlossen den ersten Teil des Abends. Am weiteren Verlauf gab der Verbandsführer, Oberleutnant Rathy, bekannt, daß die Besprechungsteilnehmer am Hindenburg und Hilters abgesandt werden, was mit förmlichem Befehl auskommen wurde. Schließlich wandte sich noch Kamerad Habertorn als Propaganda-leiter des Verbandes eben. 110er und Führer der Mannheimer 110er an die Versammlung. Er forderte die noch fernstehenden ehe-maligen Regimenternachbarn auf, sich der großen 110er-Kameradschaft anzuschließen und bei auch die Offiziere, sich der Mannschaf-tsbereine anzuschließen. Kamerad Habertorn ließ zum Schluß aus einem zu diesem Anlaß gestell-ten 110er-Orchester dem Reichshauswart den Ehrenruhm überreichen, ebenso dem hoch-verdienten Major Freiherr v. Freuchen und dem Staatsminister Major Schmittbener, und sprach den Wunsch aus, daß das ruhmvolle Regiment 110 bald wieder in seinen alten Garni-sonen Mannheim und Heidelberg einrücken könne.

Mit feierlichen Marschweisen und gesungenen Darbietungen der Vereinigten Männergesangsvereine Mosbach nahm der Abend noch einen feierlichen Verlauf. Die alten Soldatenlieder wurden immer wieder gesungen, und das Hilters-Quartett aus Mannheim, das man in Re-turen verewandelt hatte, kam nicht mehr zur Ruhe. Da und dort trafen sich alte Kameraden aus den Garnisonen und aus den Feststellungen, und wenn sich zwei begrüßten von der 12. Kompanie oder vom Ersatzbataillon, dann hieß es gar bald: Weißt du noch?

## Weihe des Loretto-Gedenksteins

Wohl 5000 Menschen drängten sich am Sonntagnachmittag in den Straßen Mosbachs, als der zweite Sonderzug aus Richtung Mann-heim-Heidelberg angelommen war und sich nach zahlreichem Gäste aus der näheren Umgegend eingeleitet hatten. Früh um 6 Uhr schon war der Bezirk erlangt (für manchen zu früh!), in der Kirche und auf dem Schulhof fanden Gottesdienste statt. Dann marschierten die Festteilnehmer in langem Zug hinaus zum Loretto-Gedenkstein, den die Stadt Mosbach zum Gedächtnis der tapferen Kämpfer jener schwe-ren Weltkriegsschlachten errichtet hat. Ein hoch-aussehender Findling aus dem roten Sand-stein der badischen Heimat ist es, der die Worte trägt: „Den Kämpfern von Loretto“.

Die Träger der vier alten Fahnen nahmen vor dem Stein Aufstellung, zu beiden Seiten die der Pfälzer- und Vereinsfähnen. Bürger-meister Dr. Lang übernahm das Wort zum Schluß des 110er-Verbandes, dessen Schirm-herren, Major Freiherr von Freuchen, in seiner Weidrede das große Erleben der Augusttage 1914 in die Erinnerung zurückrief, als ganz Deutschland sich wie ein Mann erhebt. Der Redner gab einen kurzen Überblick über die schweren Kämpfe um die Loretto-Höhe. Eine Mahnung an kommende Geschlechter sollte der Mosbacher Loretto-Stein sein, nicht nur Aus-druck des Dankes an die Kämpfer von 1914—18.

Für die Kameradschaften der ehemaligen 110er und die Offiziersvereinigungen legte Oberleutnant Rathy als Verbandsvorsitzender einen Kranz nieder, desgleichen der General-inspektor der Reichsautobahnen, Dr. Loh, in seiner Eigenschaft als Führer des Bataillons-Ad-jutanten bei dem Regiment der badischen Kaiserregimentäre. Zum Gedächtnis der Toten erklang während einer stillen Minute das Lied vom guten Kameraden, während eine Schügen-

abteilung drei Salven abschieuerte. Damit war die feierliche Vormittagsfeier, der auch der Reichshauswart beizuwohnte, beendet.

## Ein böser Luftstakt zur Verkehrswoche

### Auto mit Motorrad zusammengefahren — Vier Verletzte

Am Sonntagnachmittag 2.45 Uhr ereignete sich an der Straßenkreuzung M 2 und M 3 ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraft-wagen, den die Kaufmannsbehrer Gertrud Thönig von hier steuerte, stieß mit einem Motorrad, auf dem der 45jährige Spengler-meister Eugen Lang von hier, sowie dessen Frau und 10jährige Töchterchen saßen, zusam-men. Das Motorrad wurde bis zur Häuser-wand M 3 geschleift und beide Fahrzeuge er-heblich beschädigt. Während die Ehefrau Lang und das Kind nur Hautabschürfungen und Quetschungen davontrugen, erlitt der Ehemann Lang eine schwere Brustverletzung, Rippen-brüche, eine Schulterverletzung und vermutlich eine Verletzung der Lunge, so daß er in lebens-gefährlich verlichem Zustand in das Allg. Kran-kenhaus eingeliefert werden mußte. Frau Thönig kam ebenfalls mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft die beiden Fahrzeugführer.

## Drei tödliche Verkehrsunfälle vor Gericht

Darstadt. Auf die Verurteilung der Staats-anwaltschaft hin hatte sich gestern ein Kraft-fahrer in der Berufungsinstante zu verantworten, der in der Ebershäuser Villenkolonie einen alten Beamten beim Überqueren der Straße überfahren und getötet hatte. In der ersten Instanz war der Angeklagte freigesprochen wor-den; nun wurde er wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er dem ungeschicklich die Straße überquerenden Mann bei seiner Fahrweise nicht genügend

## Haltet Verkehrsdisziplin!

### Die Raffschläge der Schupo

In dem vom Minister des Innern durchge-führten Preisauschreiben über die Befestigung der Verkehrsdisziplin wurde die Aufforderung des Hauptwachmeisters Hummel-Konstanz mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Nachstehend geben wir im Rahmen der Ver-kehrserziehungswche die mit einer guten Dosis Laune und Humor erteilten Raffschläge des Preissträgers aus der Fülle seiner täglichen Er-fahrungen anseine in hundert Kilometer tempo dahinfahrenden, fahradpendelnden, auf dem Fuhrwerk dahinschwebenden und gemächlich über die Fahrbahn bummelnden Mitmenschen wie-der.

## An die Leute mit den vielen BS!

Vollgasenoffe! Kraftfahrzeugbesitzer! An dich wenden wir uns zunächst. Denn du bist der schnellste, der eleganteste und auch der jüngste Begehrtester. Und dir gehört die Zukunft der Straße. Drum sei auch der vornehmste und tüchtigste. Ob du im schnittigen Mercedes sitzt oder nur ein „Kombi“ dein eigen nennst, überall kannst du die edle Tugend der Rücksicht im Straßenverkehr üben.

Dein ärgster Feind? Na, zweifellos der Al-kohol. Weide ihn, wenn du hinterm Steuer sitzt. Alkohol, verlängerte Schrecksekunden und schon hat dich Freund Hein am Schlafbüchsen.

Fahre rechts und mäßig! Wenn ein-mal nach dem Führer's Wunsch die Autostraßen stehen, dann kannst du dort ruhig die schwin-gende Radel auf den 100er rausstreifen. Freu dich nicht, wenn du so schnittig die Kurve nimmst, daß der alte Herr mit dem Vollbart sich nur mit einem Verzeihungsblick auf den Viroserfänger rettet. Lache bitte nicht, wenn vor deinem übermäßigen Supen dem alten Mütter-chen die Markttafel zu Boden fällt.

Gib bitte nur Signal, wenn dies nötig ist. Du hilfst dadurch den Lärm der Großstadt dämpfen. Ueberhaupt dieses Supen! Glaubst du vielleicht, es sei angenehm für den schlaf-be-dürftigen Kranken im Nachbarhaus, wenn du morgens um 5 deine Freundin zur Wochenend-fahrt abholst und dein lautes Supen durch die morgenfrischen Straßen geht?

Und dann unsere lieben Freunde, die „Ano-terer“. Rad's nicht nach „nd laß dazu den Gassedel in Ruhe. Deine Mitmenschen sind dir für solche „Pistolenschüsse“ sicherlich nicht dank-bar.

Halt' auch deine Kremsen stets in Ord-nung. Zweie müssen es sein und nicht nur eine muß funktionieren. Sie retten deinen Mitmen-schen und dir das Leben.

Wenn du aber doch mal einen Unfall hast

Rechnung getragen und deshalb an seinem Tode mitschuldig sei.

Ein Mannheimer Chauffeur, der im Februar dieses Jahres in Sternheim einen Radfahrer überfahren hatte, der an den Folgen starb, wurde mangels Beweises freige-sprochen.

An Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat erhielt ein Darmstädter Chauffeur eine Geldstrafe von 150 Mark, weil er in der Ober-gasse mit seinem Lastwagen einen Jungen tot-gefahren hatte, der jedoch in sein Fahrzeug hineingelaufen war.

## Zur Reichsverkehrserziehungswche

### Wißt du der Nächste sein?

In München wieder 151 Verkehrsunfälle in einer Woche!

In der Zeit vom 25. bis 31. Mai d. J. haben sich in München wieder 151 Verkehrs-unfälle ereignet. Dabei sind 115 Personen ver-unglückt, in 28 Fällen ist Sachschaden ent-standen.

Diese kurze Statistik soll wieder eine ein-dringliche Mahnung sein zur Vorsicht im Stra-ßenverkehr und zur Beachtung der Verkehrs-vorschriften.

Während der Verkehrserziehungswche vom 9. bis 16. Juni werden die Fußgänger, Rad-fahrer, Kraftfahrer und Fahrzeuglenker reich-lich Gelegenheit haben, die im „Interes“ der Volksgemeinschaft erlassenen Verkehrsricht-linien wieder gründlich kennenzulernen. Wer nach dem 17. Juni die Verkehrsregeln nicht beachtet, kann sich nicht mehr auf Unkenntnis hinausreden und wird richtigermaßen gebüh-erpflichtig verwahrt oder zur Anzeige gebracht.

Der Reichsbahnerverkehr war am gestrigen Sonntag lange nicht so stark, wie am ver-gangenen Sonntag. Der Stadtdurchverkehr muß als ganz unvorteilhaft bezeichnet werden, während der Ausflugsverkehr nur in den Vor-mittagsstunden nach der Verabrede und in das Redartal lebhaft war, um dann am Nachmittag abzusinken. Der Fernverkehr war verhältnis-mäßig gut. Die beiden Sondersüge, die zur 110er-Tagung nach Mosbach geführt wurden, wiesen einschließlich des Zugangs in Heidelberg eine Befüllung von je 700 Passagieren auf, wäh-rend ein Pilgerzug nach Germerheim von Mannheim aus von 350 Reisenden in Anspruch genommen wurde.

## Kosigen aus dem Ried

### Der „fliegende Lampertheimer“

Der „fliegende Hamburger“ — der von der Reichsbahn eingerichtete Wiltvertener zwischen Hamburg und Berlin — ist in allen Kreisen bekannt. Neuerdings ist ein solcher Wiltvertener auch von Lampertheim nach dem Rheingebiet und ins Reich eingerichtet worden, nur mit dem Unterschied, daß der Verkehr sich auf dem Schienenweg und auf der Landstraße abwickelt und nicht dem Personenverkehr, sondern der Spargelbeförderung dient. Seit einigen Jah-ren nimmt der Lampertheimer Spargel auf west- und mitteldeutschen Märkten eine uner-reichte Spitzenstellung ein. Da bei dem großen Anfall des ausgedehnten Spargelbaues der Versand und die Verteilung schnellstens abge-wickelt werden muß, daß die Reichsbahn durch die Einrichtung einer Spargelverbindung nach dem Rheingebiet und nach Mitteldeutsch-land die Möglichkeit geschaffen, daß die spätere-henden Spargel am anderen Morgen frisch auf den Märkten der west- und mitteldeutschen Großstädte erscheinen. Die Spitzenstellung des Lampertheimer Spargels ist leider in der näheren Umgegend vielfach noch nicht bekannt. Das am 17. Juni hier stattfindende erste Spar-gelbörse wird viele von der Qualität des Lampertheimer Spargels überzeugen.

## Rundfunk-Programm

### Montag, 11. Juni

Reichsfunk: 6.55 Frühkonzert; 10.00 Nach-richten; 10.35 Kulturmusik; 11.05 Wenn der Som-mer vor der Tür steht (Schallplatten); 11.35 Funk-berufsmusik; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Was-berin geißelt; Abel Obermeier des Ostfriesen; 14.00 Bilder vom Sommerfest; 15.00 Sommermu-sik; 15.30 Vertonte Bilder; 16.00 Rodinmusik; 17.30 Was allen Kameraden; 19.00 „Stimme der Nation“; „Der Riefenbräuer“; 23.10 Vom biter-lichen Schicksal (Schallplatten); 23.40 Sonate für Klavier; 24.00 Nachtmusik.

Reichsfunk: 7.35 Frühkonzert; 12.00 Weit-lingskonzert; 12.35 Schallplattenkonzert; 13.10 Ueber-lände Gie Landmann; 15.00 Weiserkonzert; 17.30 Richard Strauß; 23.00 Schiller'sche Tugenden.

Frankfurt: 6.30 Frühkonzert; 11.30 Wiener Walzer (Schallplatten); 12.00 Mittagskonzert; 13.45 Reiche Nachrichten; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.15 „Schwerwägen der Luft“. Ein legendäres, klingendes Melodien; 18.00 Kleine Tante großer Welter; 23.15 Der andere Strand.

## Was ist los?

### Montag, 11. Juni

Musikarten: „Die vier Musikanten“, Vollständ von Sigmund Graf, Deutsche Wäme, 20 Hbr. Musikarten: „Die vier Musikanten“, Vollständ von Sigmund Graf, Deutsche Wäme, 20 Hbr. Musikarten: „Die vier Musikanten“, Vollständ von Sigmund Graf, Deutsche Wäme, 20 Hbr. Musikarten: „Die vier Musikanten“, Vollständ von Sigmund Graf, Deutsche Wäme, 20 Hbr.

Wald: Guckhuhn für Musik und Theater; 17 Uhr Dr. Dr. Gert: Das musikalische Kunstwerk, 18 Uhr Dr. Hans Rühl: Musikalische Vorträge.

Städt. Theater: 9.15 Uhr Webers — Hermanns — Cyprien — Mierlein — Mainz und Jülich.

Autobussonderfahrten ab Frankfurt: 14 Uhr Mar-dorf — Dreisbach — Neu-Weinheim — Göttingen — Bad Rastbach — Wachenheim — Rott — Weidenheim — Mannheim.

Kleinbahnlinie: 20.15 Uhr Sonderspazierprogramm mit Musikfest von Reichsbahn.

Zug: Radertische.

Personen kamen bei diesem Zusammenstoß nicht zu Schaden.

Eine Pferdebesitzerin war das Hindernis für einen Kraftfahrer in der Seidenheimer Anlage, so daß beide Fahrzeuge aufeinanderprall-ten. Die Folge war eine harte Beschädigung des Krafttrades und Verletzung des Krafttraders, der am Hals leichte Wunden und am linken Bein Prellungen davontrug.

Ein scheunendes Pferd, das vor einer fahrenden Lokomotive Anlauf bekommen hatte, verur-sachte in der Sandbojer Straße einen Verkehrs-unfall. Ein Schloffer aus Worms, der gerade den Wagen betreten wollte, rutschte ab und brachte den Fuß unter das Wagenrad, so daß er mit dem Sanitätswagen in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Ein unbekannter Junge im Alter von vier Jahren wurde beim Wasserturm aufgegriffen. Da keine Vermittlungsanzeige vorliegt, und die Eltern und Angehörigen des Kindes nicht be-kannt sind, übergab man ihm dem Jugendamt.

Wegen Aufschörungen gelangten in der Nacht zum Sonntag acht Personen zur Anzeige.

Kartoffelmarktpreis. Durch den Gebiets-beauftragten zur Regelung der Abgabe von Frühkartoffeln Ende 1934 ist der Mindestpreis vom 11. dieses Monats bis einschließlich Mit-woch, den 13. dieses Monats, mit 7,50 Mark pro Zentner festgesetzt.

Lebensmilder Schiffsjunge. In einem Hause der Oststadt wurde ein 19jähriger Schiffsjunge in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Im All-gemeinen Krankenhaus wurde festgestellt, daß er durch Einnehmen von Veronaltabletten einen Selbsttötungsversuch verübt hatte. Lebensgefahr besteht nicht.

Zusammenstoß. Auf der Straßenkreuzung R 5/56 stießen ein Kleinkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei der Krafttrader und eine Krafttraderin zu Fall kamen. Beide erlitten Hautabschürfungen und Prellungen.

Folgeschwerer Sturz. In Seidenheim fiel eine Frau durch ein Loch im Boden der Tor-einfahrt ihres Hauses. Sie zog sich einen Rip-penbruch und sonstige innere Verletzungen zu. Die Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Der Reichsbahnerverkehr war am gestrigen Sonntag lange nicht so stark, wie am ver-gangenen Sonntag. Der Stadtdurchverkehr muß als ganz unvorteilhaft bezeichnet werden, während der Ausflugsverkehr nur in den Vor-mittagsstunden nach der Verabrede und in das Redartal lebhaft war, um dann am Nachmittag abzusinken. Der Fernverkehr war verhältnis-mäßig gut. Die beiden Sondersüge, die zur 110er-Tagung nach Mosbach geführt wurden, wiesen einschließlich des Zugangs in Heidelberg eine Befüllung von je 700 Passagieren auf, wäh-rend ein Pilgerzug nach Germerheim von Mannheim aus von 350 Reisenden in Anspruch genommen wurde.

## Kosigen aus dem Ried

### Der „fliegende Lampertheimer“

Der „fliegende Hamburger“ — der von der Reichsbahn eingerichtete Wiltvertener zwischen Hamburg und Berlin — ist in allen Kreisen bekannt. Neuerdings ist ein solcher Wiltvertener auch von Lampertheim nach dem Rheingebiet und ins Reich eingerichtet worden, nur mit dem Unterschied, daß der Verkehr sich auf dem Schienenweg und auf der Landstraße abwickelt und nicht dem Personenverkehr, sondern der Spargelbeförderung dient. Seit einigen Jah-ren nimmt der Lampertheimer Spargel auf west- und mitteldeutschen Märkten eine uner-reichte Spitzenstellung ein. Da bei dem großen Anfall des ausgedehnten Spargelbaues der Versand und die Verteilung schnellstens abge-wickelt werden muß, daß die Reichsbahn durch die Einrichtung einer Spargelverbindung nach dem Rheingebiet und nach Mitteldeutsch-land die Möglichkeit geschaffen, daß die spätere-henden Spargel am anderen Morgen frisch auf den Märkten der west- und mitteldeutschen Großstädte erscheinen. Die Spitzenstellung des Lampertheimer Spargels ist leider in der näheren Umgegend vielfach noch nicht bekannt. Das am 17. Juni hier stattfindende erste Spar-gelbörse wird viele von der Qualität des Lampertheimer Spargels überzeugen.

## Rundfunk-Programm

### Montag, 11. Juni

Reichsfunk: 6.55 Frühkonzert; 10.00 Nach-richten; 10.35 Kulturmusik; 11.05 Wenn der Som-mer vor der Tür steht (Schallplatten); 11.35 Funk-berufsmusik; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Was-berin geißelt; Abel Obermeier des Ostfriesen; 14.00 Bilder vom Sommerfest; 15.00 Sommermu-sik; 15.30 Vertonte Bilder; 16.00 Rodinmusik; 17.30 Was allen Kameraden; 19.00 „Stimme der Nation“; „Der Riefenbräuer“; 23.10 Vom biter-lichen Schicksal (Schallplatten); 23.40 Sonate für Klavier; 24.00 Nachtmusik.

Reichsfunk: 7.35 Frühkonzert; 12.00 Weit-lingskonzert; 12.35 Schallplattenkonzert; 13.10 Ueber-lände Gie Landmann; 15.00 Weiserkonzert; 17.30 Richard Strauß; 23.00 Schiller'sche Tugenden.

Frankfurt: 6.30 Frühkonzert; 11.30 Wiener Walzer (Schallplatten); 12.00 Mittagskonzert; 13.45 Reiche Nachrichten; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.15 „Schwerwägen der Luft“. Ein legendäres, klingendes Melodien; 18.00 Kleine Tante großer Welter; 23.15 Der andere Strand.

## Was ist los?

### Montag, 11. Juni

Musikarten: „Die vier Musikanten“, Vollständ von Sigmund Graf, Deutsche Wäme, 20 Hbr. Musikarten: „Die vier Musikanten“, Vollständ von Sigmund Graf, Deutsche Wäme, 20 Hbr. Musikarten: „Die vier Musikanten“, Vollständ von Sigmund Graf, Deutsche Wäme, 20 Hbr.

Wald: Guckhuhn für Musik und Theater; 17 Uhr Dr. Dr. Gert: Das musikalische Kunstwerk, 18 Uhr Dr. Hans Rühl: Musikalische Vorträge.

Städt. Theater: 9.15 Uhr Webers — Hermanns — Cyprien — Mierlein — Mainz und Jülich.

Autobussonderfahrten ab Frankfurt: 14 Uhr Mar-dorf — Dreisbach — Neu-Weinheim — Göttingen — Bad Rastbach — Wachenheim — Rott — Weidenheim — Mannheim.

Kleinbahnlinie: 20.15 Uhr Sonderspazierprogramm mit Musikfest von Reichsbahn.

Zug: Radertische.



# SPORT



## Italien ist Fußball-Weltmeister

Die Tschechen nach heldenmütigem Kampf 1:2 besiegt — Die Entscheidung fiel erst in der Verlängerung  
Nur 40 000 Zuschauer

Die großen Kämpfe um die zweite Fußball-Weltmeisterschaft sind zu Ende. Italien, als die verantwortende Nation, gewann den von mehr als 30 Nationen beehrten Titel durch einen glücklichen 2:1-Sieg im Endspiel gegen die Mannschaft der Tschechoslowakei. Damit hat die Mannschaft diese grandiose Konkurrenz gewonnen, die von vornherein in erster Linie für einen Endsieg in Frage kam. Der andere große Favorit war bekanntlich Österreich, aber die Wiener blieben schon in der Vorkampfrunde gegen Italien auf der Strecke und später mußte sich sogar das „Wunderteam“ mit dem vierten Turnierplatz begnügen, da es von Deutschland in Neapel mit 3:2 besiegt wurde.

Italien ist die Erinnerung des hohen Titels wahrlich nicht leicht gefallen. Zweifellos hätten die Italiener eine erstklassige Mannschaft ins Feld, aber wenn sie nicht das Glück auf ihrer Seite gehabt hätte und die Austragungsorte nicht zufällig italienische gewesen wären, dann hätte der Sieger mit größter Wahrscheinlichkeit nicht Italien geheißen. Aber wie gesagt: das Glück war auf Seiten der Italiener.

Das Endspiel, das im Stadion der Fascistischen Partei in Rom vor sich ging, war natürlich eine große Sache für die Römer und — mit Einschränkungen — für die gesamte interessierte Fußballwelt. Wie alle Weltmeisterschaftsspiele auf italienischem Boden war auch das Endspiel nicht „ausverkauft“. Rund 70 000 Menschen vermag die sommers Kampfbahn zu fassen, aber nur rund 40 000 waren gekommen, um die Italiener gegen zu sehen. Gegenüber der Tribüne, auf den Stühlen, wo auch die deutsche Mannschaft untergebracht war, sah man viele Plätze, eine Folge der hohen Eintrittspreise, die alles bisher Dagewesene übertrafen. Unter den Zuschauern war auch eine starke tschechische Kolonie. Schätzungsweise 2000 Römer, eigen aus Prag per Sonderzug in die „ewige Stadt“ gekommen. In der Ehrenloge bemerkte man als prominenteste Persönlichkeit Italiens Staatschef, Benito Mussolini. Auch das italienische Königshaus war wieder offiziell vertreten.

### Die Mannschaften

In letzter Stunde brüte man sich beiderseits doch noch auf einen anderen Schiedsrichter geeinigt, und so erschien an Stelle des ursprünglich genannten Belgiers Vaert der Schwede Ellnäs, dem sich die beiden Mannschaften in stärkster Befehung wie folgt stellten:

- Italien: Combi, Monzeglio, Alkemann, Ferraris, Monti, Bertolini, Guatta, Meazza, Schlabio, Ferrari, Orsi
- Pue: Nejedly, Sobotta, Svoboda, Junek, Kreil, Cambal, Kofalek, Ctyroch, Jenisek
- Tschechen: Planida

### Das Spiel

Die Tschechen spielten in der ersten Hälfte mit dem Wind im Rücken und kamen gleich zu Beginn recht gut ins Spiel. Man sah gutes Aufkommen und reibungsloses, lauberes Arbeiten aller Reihen. Bei den Italienern fiel das rein artistische Können einiger Spieler auf, aber es war nur Blendwerk — die geschlossener Mannschaftsleistung zeigten die Tschechen. Beiderseits gab es gefährliche Angriffe, wobei sich bei den Tschechen besonders die Außenstürmer Pue und Junek hervortaten, während auf italienischer Seite der famos Flügel Orsi — Ferraris immer und immer wieder gefährlich wurde. Aber gerade der italienische linke Flügel hatte es besonders schwer, denn ihm stand der vorzügliche Tschechen-Verteidiger Jenisek gegenüber, der kaum zu umgehen war. Trotzdem gab es wiederholt brennliche Situationen im tschechischen Strafraum, aber Planida im Tor war einmal mehr der „Turm in der Schlacht“. Die italienischen Zuschauer wurden nervös, als den blauen „Kurris“ nichts Jähbares gelangen wollte. Es fehlte nicht an Anfeuerungsgrüssen und tatsächlich legten sich die italienischen Stürmer etwas mehr ins Zeug, aber es wurden nur zwei Eden erzielt, die nicht einbrachten. Nach halbständigem Spiel waren wieder die Tschechen, die nach wie vor famos zusammenspielen, leicht tonangebend, vor allem war es der schnellfüßige Rechtsaußen Junek, der immer und immer wieder gefährliche Angriffe nach vorn trug. Langsam wurde auch die Gangart härter, besonders bei den Italienern, denen die Ruhe und Kraftheit der Tschechen gar nicht behagten. Trotzdem — es blieb beim torlosen Stand bis zur Pause.

Nach dem Wechsel hatten die Italiener die bessere Seite. Mit dem Wind im Rücken wurden die „Kurris“ überlegen und die Tschechoslowakei mußte stark verteidigen. Die Härte des Spiels forderte in der zehnten Minute das erste Opfer: der tschechische Linksaußen Pue wurde so angefaßt, daß er für volle zehn Minuten in die Kabine mußte. Aber jäh und verbissen hielten die zehn Tschechen den wütenden Angriffen der blauen Italiener stand. In der 20. Minute fiel endlich der erste Treffer in diesem Spiel, aber nicht für die Ita-

liener, sondern für die Tschechen. Pue, der verletzte Pue, schoß nach famosem Zusammenstoß ziemlich unverhofft aus einem unumglichen Winkel so scharf am Pfosten vorbei, daß Combi im italienischen Tor den Ball nur noch berühren, aber am Uberschreiten der Linie nicht mehr hindern konnte.

### Wiso 1:0 für die Tschechen — und Entsetzen auf den Bänken...

Die Erregung der Zuschauer übertrug sich auf die Spieler. Es ging hart auf hart, Gordon wurde nicht gegeben. Die Italiener kämpften mit allen Mitteln, und keine Minute verging, ohne daß der schwedische Schiedsrichter Strafschüsse in Massen diktiert hätte. Noch zehn Minuten bis zum Schluß, noch neun Minuten, noch acht... dann waren endlich die riesigen Anstrengungen der Italiener von Erfolg gekrönt. Orsi, der wunderwolle argentinische Linksaußen, schlug in der 77. Minute den famos Tschechenhüter Planida mit einem von der Strafraumgrenze abgefeuerten Schrägschuß. Unhaltbar stürzte der Ball in das Tor — Das Stadion war ein Herrensessel. Die letzten Minuten gehörten den Italienern, aber es blieb beim 1:1 und bestimmungsgemäß gab es eine Verlängerung von 2 x 15 Minuten. Die Tschechen waren sehr abgekämpft, die

meisten Spieler auch verletzt, jetzt hatten die härteren Italiener alle Chancen für sich. Schon nach fünf Minuten fiel die Entscheidung zugunsten der „Kurris“: der Rechtsaußen Guatta war durchgeschossen, hatte den Ball genau zum lauernden Mittelstürmer Schlabio gelegt und dieser Scharfschütze vollzog das, worauf die Massen warrieten: 2:1 für Italien — das war der Sieg! Verzweifelt kämpften die Tschechen, noch einmal nahmen sie alle Kräfte zusammen und stürmten nach vorn, aber nun jagen die Italiener nicht nur die Läufer, sondern auch noch die Halbstürmer zurück, um den knappen Vorsprung zu halten.

### Die Siegerehrung!

Der Jubel im Stadion kannte keine Grenzen mehr. Stolz war auch Italiens Regierungskoch Mussolini, als er die Siegerehrung vornahm und „seiner“ Elf die heißbegehrte Trophäe und die goldenen Medaillen überreichen konnte. Die Mannschaften traten in der Reihenfolge, wie sie sich in der Weltmeisterschaft placiert haben, vor der Ehrenloge an, die Italiener bekamen, wie schon gesagt, die goldenen, die Tschechen die silbernen und die Deutschen die bronzenen Medaillen, außerdem noch die verschiedenen Ehrenpreise.

## Feines Spiel hinter den Brauereien

VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen 4:3 (2:1)

Wenn man geglaubt hätte, gegen Ende der Fußballsaison abgekämpfte Mannschaften spielen zu sehen, so wurde man am Samstagabend auf dem Brauereiplatz eines besseren belehrt. Zwar wußte man, daß die sportlichen Auseinandersetzungen des Mannheimer VfR und des Ludwigshafener Phönix niemals eines gewissen Glanz entbehrten, aber ein von Anfang bis zum Schluß derart veritertes und dabei mit wenig Ausnahmen fair ausgetragenes Spiel hatte wohl niemand erwartet. Der knappe, aber verdiente Sieg des Waghinhabers ist um so höher zu bewerten, als er mit fünf Ersatzleuten gegen die komplette Phönixelf antrat. Die verhältnismäßig zahlreich erschienenen Zuschauer dürften ob des Geschehens reißend beschrieb den Platz verlassen haben.

Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Albrecht (08 Mannheim) wie folgt: VfR: Bartak; Simon, Bürger; Dagne, Schall, Müller; Striebing, Theobald, Langenbein, Schredenberger, Lederic. Phönix: Morlok; Mett, Reumüller I; Müller, Blocher, Kenz; Kiehm, Lindemann, Reumüller II, Hörnle, Dattinger.

### Der Spielverlauf

Schon von Beginn setzt sich der VfR in des Gegners Hälfte fest. Morlok muß verschiedentlich eingreifen. Die erste Ecke für VfR wird gewehrt und kurz danach hat Bartak tendend einzuwirken. Es entwickelt sich im Verlauf ein rasches und tüpiges Spiel, in dem der VfR ein kleines Plus hat. Während Phönix seinen Angriff mit langen Vorlagen nach vorne wirft, zeigt der VfR ein solches volles Zusammenwirken in der Stürmerreihe, deren Gefährlichkeit sich zunächst nur auf einige fruchtlose Eden beschränkt. Ein Hände von Simon, der mit viel Geschick Verteidiger spielt, führt zu einem Strafschuß, der aber von Hörnle mit Wucht in Vorstoßs Arme geschossen wird und schon das die Hünerreihe des VfR des Balles wieder bemächtigt, aber Striebing er verschickt in Tornade auf Fußball Langenbein. Trotz einer kleinen Überlegenheit, die sich die Wagherrren bis zur 10. Minute herausgespielt hatten, sollte es doch dem eifrigen Phönixkürzer vergönnt sein, den Torellgen zu eröffnen. Der gefährliche, linke Dattinger hat schon an Hörnle weitergegeben und dessen Schuß kann von Bartak nicht mehr erreicht werden. Fünf Minuten später jedoch erreicht es Striebing er, einen schlecht abgewehrten Strafschuß zum Ausgleichstreffer einzulenkten, dem Langenbein

gleich hernach ein herrliches zweites Tor anreichte, ein Tor, wie es nur dieser sympathische Internationale zu schießen versteht.

### Nach Seitenwechsel

Ist für den vertieften Simon beim VfR Hoffelder eingetreten, während Phönix mit der gleichen Mannschaft auf dem Felde erscheint. Schon in den ersten Minuten hat Morlok eine Bombe Langenbein zu meistern. Eine Ecke für VfR wird durch Köpfe ungeschicklich gemacht, während ein Schuß Theobalds von Morlok gerade noch aus der Torrede geholt werden kann. In der zehnten Minute gibt Lederic schön herein, hat vor der Torlinie entlang rollt der Ball, bis sich Striebing er seiner erbarmt und ihn zum dritten Treffer über den Torpfosten schießt. Phönix ist durch diesen Erfolg keineswegs entmutigt. Er kann sogar in der fünfzehnten Minute durch einen Schuß aus dem Hinterhalt ein Tor aufhoben, das allerdings von Bartak unbedarbt hätte vermieden werden können. Immer wieder ist es die linke Stürmerreihe der Gäste, die im VfR-Strafraum gefährliche Situationen auslöst, doch Bartak ist jetzt auf der Hut und einmal nimmt er drückt das Leder dem anstürmenden Hörnle vom Fuß weg. Eine schöne Gelegenheit zum Ausgleich vergrüßt Reumüller durch zu hohen Schuß, und gleich darauf ist es wieder Langenbein, der durch einen wunderbaren Köpfer auf Fußball von Theobald auf Nummer 4 erdosen kann, wohl das schönste Tor des Spiels. Doch gibt sich Phönix nicht geschlagen. Die Gäste bringen durch weitere Vorlagen die VfR-Abwehr des öfteren in große Verlegenheit. In allem Unflut macht Hoffelder im Strafraum Hände. Der verbundene Elfmeter wird von Hörnle prompt zum dritten Treffer verwandelt. Es geht dem Ende zu und Phönix sucht mit aller Macht gleichzutreten, aber die VfR-Verteidung steht wie eine Mauer. Die von den Gästen erzwungenen Eden bringen nichts ein. Es gelingt dem VfR, sich aus der Umklammerung loszumachen, Langenbein nimmt eine Vorlage an, rast dem feindlichen Tor zu, doch bevor er zum Schuß ausholt, wird er ziemlich infanter in Fall gebracht, fast zusammen mit dem Schlußpfiff.

Mit dem Ergebnis von 4:3 für VfR endete ein Spiel, das an Spannung nichts zu wünschen übrig ließ. Abgesehen von einigen Abseits-Nehtenschelungen konnte man mit der Leistung des Schiedsrichters zufrieden sein. W. K.

## Die Pokalspiele in Baden

FC 05 Heidelberg — SpVg Plankstadt 1:4 (1:2)

Ein richtiges Sommerspiel zeigten die obigen Mannschaften im gestrigen Pokalspiel. Am Samstag zu früher lieferten sich die Gegner einen fairen Kampf, aus dem die Gäste als verdiente Sieger hervorgingen. Plankstadt zeigte die bessere Leistung, daher auch das einwandfreie Ergebnis. Die Heidelberger dagegen kamen nie richtig ins Spiel. In allen Reihen klappte nichts. Das Fehlen von vier Spielern machte sich stark bemerkbar. Aber nicht allein dieses war der Grund zur Niederlage. Tortwurf und Verteidigung mit Ausnahme von Weiz waren nicht wieder zu erkennen, während die Hünerreihe noch einermassen bescheiden konnte. Der Sturm zeigte eine schlechte Leistung, nur Hellwert machte hier eine tüchtliche Ausnahme. Er allein konnte es aber auch nicht schaffen. Nachdem die Gäste zu Beginn in Führung kamen, schoß der Mittelstürmer Cebis auf Strafschuß einen vermerkbaren zweiten Treffer. Noch vor der

Pause konnte Hellwert ein Tor ausfolen, welches das Orient der Einheimischen bleiben sollte. Auch nach Wiederbeginn blieben alle Bemühungen der Einheimischen vergeblich. Dagegen trägt Plankstadt wichtige, zielbewusste Angriffe nach vorn. Die mit dem dritten und vierten Treffer den Sieg sicherten. Heidelberg hatte dann noch eine gute Chance, vergeb aber den zugespöchenen Elfmeter.

Spielv. Sandhofen — DJK Kurpfalz 3:2 (1:1)

Fast hätte es in Sandhofen eine Ueberwältigung gegeben. DJK Redarau legte ein Spiel vor, das wirklich über dem Kreislauf hinaus stand. Der Rechtsaußen von Kurpfalz, Schmitt, erzielte in der ersten Halbzeit den ersten Treffer. Der Ausgleich fiel eine Minute vor Schluß der ersten Spielhälfte durch den Halbstürker Schmitt von Sandhofen. In Halbzeit. Nach Wiederbeginn nahm man allgemein an, daß Sandhofen endlich in Fahrt kommen müsse, aber im Gegenteil. Redarau

konnte noch ein Tor vorlegen und erst zehn Minuten vor Schluß erzielte der Herrschler Streid durch einen wuchtigen Strafschuß den nochmaligen Ausgleich 2:2. Die letzten fünf Minuten gehörten Sandhofen, das mit aller Macht nach den Siegestreifer erzwingen konnte.

Phönix Mannheim — JV Hemsbach 6:1 (1:1)

Das Spiel fand vor leeren Rängen statt. Die wenigen Unentwegten, die gekommen waren, sahen Sommerfußball in höchster Potenz. Man glaubte nicht, daß es sich um ein wichtiges Pokalspiel handelte. So harmlos vergingen die ersten 45 Minuten. Stübler brachte Phönix gleich zu Beginn in Führung, doch gleichen die Bergsträßer kurz vor der Pause durch Elfmeter wegen klarem Hände im Strafraum der Einheimischen aus.

Nach Halbzeit bemühte sich Phönix sichlich um den ersten Erfolg. Die Mannschaft raffte sich zusammen und brachte schließlich auch ihr technisches Uebergewicht zahlenmäßig zum Ausdruck. In realenmäßigen Abständen schossen Kern, Käßler und Köhler die Tore der zweiten Spielhälfte, so daß Phönix nach schlechter erster Spielhälfte doch noch zu einem überzeugenden Sieg kam. Die Leute aus Hemsbach boten wenig. Vom Spielbau hatten sie keine Ahnung. Es war somit für den Platzverein nicht schwer, zu dem ziffernmäßig hohen Sieg zu kommen. Bei einem plektischeren Gegner hätte sich die lässige Spielweise der Einheimischen bitter rächen können. In Nagel (Hudenheim) als Schiedsrichter hatte das Spiel den besten auf dem Platz.

Sachsenheim — Rheinau 1:2 (n. V.)

Rheinau war Sachsenheim technisch etwas überlegen. Der Sieg war in dieser Höhe verdient. Besonders die Hünerreihe der Rheinau hat das Spiel entschieden; der Mittelstürmer war ganz groß.

Amicitia Viernheim — OS Hohenheim 2:1

Die Gäste aus der Kreisklasse von Hohenheim leisteten unerwartet harten Widerstand, da sie sich als gleichwertige Gegner entpuppten. Erst im letzten Drittel gelang den Wagherrren der siegbringende Treffer und die Qualifikation zur dritten Runde.

07 Mannheim — TV Rohrhof 3:1 (1:0)

Abgesehen von schöner Kombination des Stürmers von 07, vor allem des rechten Flügel, und gutem Aufbau- und Fortbewegungsspiel des Mittelstürmers, zeigte das Spiel wenig Glanzleistungen. Das 07 der Gastmannschaft

## Fußball-Ergebnisse

- Fußball-Weltmeisterschaft
- Endspiel in Rom
- Italien — Tschechoslowakei 2:1 (1:1, 0:0) nach Verlängerung!
- Fußball in Süddeutschland
- Auffstiegsspiele
- Südwest: Saar 05 Saarbrücken — FC 14 Dippau 4:2
- Baden: Germ. Karlsruhe — FC Billingen 08 1:0
- Pokalspiele
- Nordbaden: 05 Heilbronn — SpVg Plankstadt 1:4
- SpVg Sandhofen — DJK Redarau 3:2
- Phönix Mannheim — Hemsbach 6:1
- 08 Sachsenheim — Alemannia Rheinm. 1:2
- Amicitia Viernheim — OS Hohenheim 2:1
- 07 Mannheim — TV Rohrhof 3:1
- 08 Kirchheim — Jahn Weinsheim 1:1
- TV Sandhofen — SpVg Redargemünd 0:2
- 08 Plankstadt — VfR Sportverein 3:2
- Mittelbaden: FC Neuburgweier — Fochheim 1:2
- Südbaden: FC Freiburg — Spielv. Freiburg 4:3
- FC Sigen — FC Offenburg 0:2
- Hahnau — Sportv. Freiburg 3:2
- Auffstiegsspiel: FC 08 Billingen — Karlsruhe 0:1
- Gesellschaftsspiele
- Sonntag: VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen 4:3
- FC 03 Ludwigshafen — VfR Redarau 2:2
- Stuttgarter FC — FC Pforzheim 1:3
- Jungfau Frankfurt — Mainz/Biebsbaden 4:1
- FC München — Bayern München 1:0 (Vokal-Spiel)
- Wajuwaren München — 1860 München 1:3 (Vokal-Spiel)
- FC Hanau 93 — FC 05 Schweinfurt 3:4
- Sonntag: Kickers Offenbach — SpVg Fürtz 3:3
- FCB Frankfurt — FC 05 Schweinfurt 3:2
- Stadtel Karlsruhe — Spfr. Saarbrücken 2:1
- SpVg Heilbronn — Un. Wödingen (H.) 1:4
- Auf Reisen...
- Röln-Mülheimer SV — Eintr. Frankf. 3:4
- Deutsche Handball-Meisterschaft
- Männer: Polizei Darmstadt — SpVg Fürtz 9:7 (5:4)
- Frauen: VfR Mannheim — TV Gimsbüttel 5:6

voraus hatte, suchte diese durch Eifer zu ersetzen. — Die Hälfte der ersten und in dem größten Teil der zweiten Halbzeit war 07 überlegen.

In der 20. Minute schoß Hügel im Anschluß an eine schöne Vorlage das erste Tor für seine Farben. Bis zum Wechsel war das Spiel ausgeglichen. Kurz nach Wiederbeginn konnte Münzenberger einen glatten Lauf von Hügel dadurch abstoppen, daß er den Ball zur Ecke lenkte. Der Ball kam vor's Tor und wurde von Weigel placiert, 2:0. Im Anschluß an einen Straßstoß machte Gruer Händeheldmeter. Münzenberger stellte das Torverhältnis auf 2:1. Angeregt durch diesen Erfolg, suchte Mohrhof den Ausgleich zu erzwingen. Wenige Minuten vor Schluß erzielte G. Horn den dritten und letzten Treffer.

**FC Kirchheim — Jahn Weinheim 6:1 (2:0)**

Wie vorauszusagen, blieb Kirchheim in diesem Pokalspiel Sieger. Mühsam und in überlegener Manier wurde der Gegner aus Weinheim bezwungen. Weinheim lebte natürlich zu einem solchen Gegner wie Kirchheim die nötige Spielerfahrung und Routine. Trotzdem sei aber das eizige Spiel der Weinheimer anerkannt. Der weitaus beste Spieler in deren Reihen war der Torhüter, der ein ganz ausgezeichnetes Spiel lieferte und den Kirchheimer Sturm auf eine harte Probe stellte. An den Toren trifft ihn keine Schuld, denn es lag lediglich an ihm, daß es bei dem 6:1 blieb. Bis zur Pause fehlte Weinheim einen energischen Widerstand entgegen, der aber nach dem Seitenwechsel allmählich enträtelt wurde. Die Kirchheimer machten von da an, was sie wollten, der Ball lief von Mann zu Mann. Weinheim war nur noch damit beschäftigt, den Druck der Kirchheimer abzuwehren. Der weitere Spielverlauf wurde nur noch vom Kirchheimer Spielsystem diktiert. Erwähnenswert sei nur noch, daß der Weinheimer Sturm trotz manch guter Torgelegenheiten keinen Gebrauch davon zu machen verstand. Der Schiedsrichter leitete gut.

**TV Sandhofen — SpVgg Neckar-gemünd 0:2**

Das bereits am Samstagnachmittag durchgeführte Treffen nahm einen wenig spannenden Verlauf. Die Gäste trugen einen verdienten Sieg über ihren Gegner davon.

**Hoher Rugby-Sieg des Südens Westdeutschland — Süddeutschland 6:40 (0:11)**

In der Rugby-Rampfspiel-Vorrunde trafen sich am Sonntag im Kölner Stadion die Rugby-Repräsentativmannschaften von Süd- und Westdeutschland. Man hatte zwar von vornherein einen sicheren Sieg der routinierteren Süddeutschen erwartet. Es kommt jedoch sehr überraschend, daß die Westdeutschen eine effektante Niederlage in Kauf nehmen mußten. Die süddeutsche Mannschaft zeigte sich der aus Kölner und Düsseldorf Spielern zusammengesetzten westdeutschen Kombination in allen Phasen des Kampfes überlegen. Die Heidelberg — Frankfurter Mannschaft hatte nicht nur in körperlicher Hinsicht ein deutliches Plus, ihre technische Überlegenheit sowie ihre bessere Kondition traten dabei klar zutage. Der Westen bot dagegen eine uneinheitliche Leistung. Ausschlaggebend dafür war, daß zwischen den Spielern überhaupt kein Kontakt bestand.

Eine starke Schwächung bedeutet für die westdeutsche Repräsentativmannschaft, daß der schnelle und wendige Dreiviertel Bape, der geistige Führer der Mannschaft, schon vor der Pause ausscheiden mußte. Der für ihn eingewechselte Schlußmann ist mit Schuld an dem hohen Endstich der Süddeutschen. Kurz nach dem Wechsel erreichte den Westen ein zweites Mißgeschick, als der gute Stürmer Weg (Düsseldorf) auch noch verletzt wurde.

Der Süden erzielte vor der Pause durch drei Versuche von R. Fink, Fortmeier und Riefer, dessen Versuch nach zum Treffer erhöhte, eine 11:0-Führung. Nach dem Wechsel lief der Süden in regelmäßigen Abständen ein, und zwar konnten Hirsch, Pfisterer, Riefer, Fortmeier und Had noch neunmal Handauf machen. Danks Versuch wurde erhöht. Beim Stand von 10:0 kam der Westen durch Walter zum Ehrenversuch und Paul Ghr setzte dann noch einen Straßstoß zwischen die Stangen.

**Termine der badischen Radfahrer Straßensfahrten**

Im Bezirk Freiburg führt am 17. Juni der RB „Germania“ Fahr das Rennen „Rund um den Schönberg“ (160 Kilometer) reichsweit in B. M. der Gruppe 3, Klasse A und B durch. Die Strecke führt zweimal über Fahr — Adenheim — Offenburg — Schönberg — Fahr. Am gleichen Tage richtet im Bezirk Karlsruhe der Rad- und Motorfahrerverein „Ideal“ Kronau die „100-Kilometer-Tubidumfahrt“ aus, die offen für G. M. der Gruppe 3, Klasse A, B, und C ist.

**Weitere Veranstaltungen**  
Am 24. Juni veranstaltet im Bezirk Mannheim der RB „Alphad“ Pfalzheim ein für B. M. der Gruppe 3 offenes Flieger-Straßensfahrten (1000 Meter) und ein 250-Meter-Rennen. Am 25. Juni führt der RB „Alphad“ ein für B. M. der Gruppe 3 offenes Flieger-Straßensfahrten (1000 Meter) und ein 250-Meter-Rennen. Am 26. Juni führt der RB „Alphad“ ein für B. M. der Gruppe 3 offenes Flieger-Straßensfahrten (1000 Meter) und ein 250-Meter-Rennen.

Die badischen Landesmeisterschaften, an der G. M. teilnehmen können. Zur Austragung gelangen die Meisterschaften über 1000 Meter und 10 000 Meter im Tandemfahren, im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren über

7500 Meter. Dieses Meisterschaftsprogramm wird durch ein 20-Meter-Prämienfahren und ein 50-Kilometer-Mannschaftsfahren für acht Mannschaften be-

**Städtekampf Mannheim — Ludwigshafen 18:18**

**Schöne Erfolge der Mannheimer Fahrer — Wissenbach und Ernst schlagen H. Waltherr und Heidger (Ludwigshafen)**

Der Rad-Städtekampf Mannheim — Ludwigshafen hatte am Samstag nachmittags nicht den erwarteten Publikumserfolg, was bei den viel zu hohen Eintrittspreisen begreiflich erscheint. Sporadisch wurden von beiden Mannschaften sehr schöne Leistungen geboten, wobei vor allem die Mannheimer Fahrer angenehm enttäuschten. Der Papierform nach hatten sie zwar kaum eine Chance gegen die scheinbar weit überlegene Ludwigshafener Mannschaft. Durch größeren Kampfesmut und bessere Taktik gelang es ihnen jedoch, ein sehr ehrenvolles Resultat herauszuholen. Mit 18:18 Punkten hand der Städtekampf schließlich unentschieden und nur eine überraschende Entscheidung des Kampfrichters, das Ludwigshafen als Sieger der letzten Konkurrenz den Gesamtsieg zusprach, brachte die spätere Mannschaft um das verdiente Unentschieden.

Eingeleitet wurde der Städtekampf mit einem Mannschaftsfahren, bei dem die Zeit des 3. Fahrers für die Mannschaft gewertet wurde. Mannheim konnte mit W. Wissenbach, E. Ernst, H. Waltherr (Erst-Einst) durch gutes Zusammenfahren die Runde in 30:2 bewältigen, während Ludwigshafen trotz besserer Einzelkämpfer gleichfalls nur die gleiche Zeit herausholen konnte, da Walle als dritter Mann zu weit zurücklag. Ludwigshafen fuhr mit H. Waltherr, H. Heidger, Walle (Walter). Eine große Ueberraschung brachte das Zweiflügelrennen, dessen Auslosung für Mannheim sehr günstig war, da die besten Mannheimer Fahrer Walle und Bouffier mit Walle und Hildner die schwächsten Ludwigshafener gegen sich hatten und sicher gewonnen. Die Sensation

zeichnet, die offen für B. M. der Gruppe 3 sind. Als Termin für den Zwischenlauf „Erster Schritt“ wurde der 29. Juli mit dem Austragungsort Offenburg bestimmt.

war jedoch die Niederlage der beiden weitaus besten Einzelfahrer H. Waltherr und Heidger (Ludwigshafen), die der besseren Taktik der Mannheimer Wissenbach und Ernst unterlagen, so daß Mannheim sämtliche Fliegerkämpfe an sich brachte und 14:10 führte. Die letzte Konkurrenz war ein Verfolgungsfahren, das die Ludwigshafener gegen die anfänglich führende Mannheimer Mannschaft schließlich sicher gewann. Damit hand der Städtekampf 18:18, jedoch wurde Ludwigshafen der Sieg zugesprochen, da die Mannschaft die letzte Konkurrenz gewonnen hatte, eine Entscheidung, die sonst nur bei Mannschaftsrennen üblich ist, bei denen bei Punktgleichheit die Reihenfolge der letzten Wertung entscheidet.

Bei den Jugendfahrern war der Ludwigshafener R. Waltherr klar überlegen und konnte sowohl das 10-Meter-Werlungsfahren, sowie ein 5-Meterfahren sicher für sich entscheiden.

**Die Ergebnisse:**

**Städtekampf: Mannschaftsfahren:** 1. Mannheim 30:2, 6 Punkte und Ludwigshafen 30:2, 6 Punkte.  
**Zweiflügelrennen:** 1. Lauf: 1. Wissenbach (M), 2. H. Waltherr (L), 2. Lauf: 1. Bouffier (M), 2. Hildner (L); 3. Lauf: 1. Ernst (M), 2. Heidger (L); 4. Lauf: 1. Walle (M), 2. Walle (L). Mannheim 8 Punkte, Ludwigshafen 4 Punkte.  
**Mannschafts-Verfolgungsfahren (10 Runden):** 1. Ludwigshafen 8 Punkte, 2. Mannheim 60 Meter zurück, 4 Punkte.  
**Gesamtergebnis:** 1. Ludwigshafen 18 Punkte, 2. Mannheim 18 Punkte.

**Um die Süddeutsche Ringer-Mannschaftsmeisterschaft**

**VfK Schifferstadt, Siegfried Ludwigshafen und AC Bad Reichenhall stehen noch im Wettbewerb**

Die Kämpfe um die Süddeutsche Meisterschaft im Ringersport finden heute vor dem Abschluß. Nach den Kämpfen des Samstagabend sind nur noch drei Vereine im Wettbewerb, und zwar der bayerische Meister AC Bad Reichenhall und die beiden badisch-pfälzischen Vertreter VfK Schifferstadt und Siegfried Ludwigshafen. Der AC Bad Reichenhall hatte sich bereits vor einer Woche durch einen 25:11-Gesamtsieg über Tullingen für die weiteren Kämpfe qualifiziert und nun sind auch noch Schifferstadt und Ludwigshafen hinzugekommen. Der VfK Schifferstadt gewann den Rückkampf gegen den RSV Untertürkheim nach hartnäckigen Kämpfen mit 9:6 und erzielte damit insgesamt 17:15 Punkte, denn die Schwaben hatten den Vorkampf mit 9:8 Punkten gewonnen. In Ludwigshafen fertigte die Siegfried-Mannschaft den nordbayerischen Meister Roland Bamberg mit 12:4 ganz überlegen ab (Vorkampf 8:7 für Bamberg), so daß also im Gesamtergebnis die Pfälzer mit 19:12 Punkten die Oberhand behielten.

In der Vorkampfrunde stehen sich nun Siegfried Ludwigshafen und AC Bad Reichenhall gegenüber, während Schifferstadt freilos hat und gleich in die Endrunde kommt.

**Siegfried Ludwigshafen — Roland Bamberg 12:4**

Mit einem glänzenden Sieg über den nordbayerischen Meister Roland Bamberg gelang es am Samstagabend dem badisch-pfälzischen Meister Siegfried Ludwigshafen, sich für die weiteren Kämpfe um die Süddeutsche und Deutsche Ringer-Mannschaftsmeisterschaft zu qualifizieren. Das Treffen, das in R. Bromm (Stuttgart-Münster) einen vorzüglichen Leiter hatte, war reich an spannenden Momenten. Durchweg gab es knappe Punktabstufungen und nur in zwei Kämpfen waren Fallsiege zu

verzeichnen. Ex-Europameister Gehring (L) gelang es diesmal, den bärenstarken Bamberger Manger nach überaus lebhaftem Kampf entscheidend zu schlagen. Den einzigen Sieg erlangte die Gäste durch ihren Mittelgewichtler Brugger, der einen Klippes über Sturm (L) davontrug. Die Ergebnisse:

**Bantam:** Imperetro (L) besiegt Ronken (B) n. P.; Feder: Bondung (L) besiegt Dechant (B) n. P.; Leicht: Stahl (L) besiegt Kraus (B) n. P.; Welter: Birrman (L) besiegt Haber (B) n. P.; Mittel: Burger (L) besiegt Sturm (L) nach einer Minute durch Hüßschwinn; Halbschwer: Ehret (L) — Bergthold (B) unentschieden; Schwer: Gehring (L) besiegt Manger (B) nach 5 Minuten durch Hammerlock.

**VfK Schifferstadt — RSV Untertürkheim 9:6**

Harte und aufregende Kämpfe gab es am Samstagabend in Schifferstadt, wo sich der VfK Schifferstadt und der RSV Untertürkheim im Rückkampf gegenüberstanden. Während der württembergische Meister nun ausgeschieden ist, kommt Schifferstadt gleich in die Endrunde, da es in der Vorkampfrunde freilos hat. Kampfleiter Wast (Kostheim) traf einige Nebenentscheidungen, die allerdings zu gleichen Teilen gingen. So war Rüchele (U) noch nicht auf den Schultern, als abgepfiffen wurde, und Schäfer (S) hätte gegen Krehl Sieger werden müssen.

**Die Ergebnisse:**

**Bantam:** O. Kolb (S) besiegt Rüchele (U) in der Bodenrunde entscheidend; Feder: Steinhäuser (U) besiegt Vochner (S) n. P.; Leicht: R. Kolb (S) besiegt Krehl II (U) n. P.; Welter: Schäfer (S) — Krehl I (U) unentschieden; Mittel: Wilmann (S) — Hefinger (U) unentschieden; Halbschwer: Lamb (S) — Wollenmeier (U) unentschieden; Schwer: B. Kolb (S) — Sägelier (U) unentschieden.

**Erste Ranu-Regatta des Mannheimer Turnkreises**

**Bootshallenweihe des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Mannheim**

Nach der in allen Teilen Deutschlands und auch hier in Mannheim so erfolgreich durchgeführten Herbstwoche der Deutschen Turnerschaft geben die Turner allerorten dazu über, zu beweisen, daß innerhalb ihrer vielen Uebungsgebiete auch reiches Leben besteht. Den Anfang damit machten in Mannheim die Paddler mit einer internen Regatta auf dem Neckar, bei der gleichzeitig die neue Bootshalle des RSV Mannheim ihre Weihe erhielt. In diesem der Regatta vorausgehenden feierlichen Akt waren die teilnehmenden Paddler vor dem neuen Bootshaus aufmarschiert, wo der Vereinsführer des RSV die zahlreich erschienenen Paddler und Gäste begrüßte. Wie der Sprecher, Herr Albrecht, weiter berichtete, wurde die Bootshalle in 6500 Arbeitsstunden aus 8 alten Eisenbahnwagen erstellt. Einen besonderen Gruß entbot er noch dem Kreisführer der Mannheimer Turnerschaft und

einige Freunde des RSV Offen, die zum heutigen Tage zu ihren Freunden in Mannheim erschienen waren.

Unter der Leitung des Obmanns für das Wasserfahren im Mannheimer Turnkreis, Herrn Rajant, und der örtlichen Vereinsleitung nahm die eigentliche Regatta ihren Anfang. Geartet waren insgesamt 32 Boote. Einer und Zweier, die durchweg scharfe Rennen liefen. Nur wenig Vorsprung hatten die Sieger jeweils zu verzeichnen und die Paddler hatten Mühe, immer den ersten Sieger mit aller Sicherheit festzustellen. Diese erste Regatta der Turnerpaddler war ein Erfolg für den Anfang und wird für weitere gleiche Unternehmen ein guter Ansporn sein.

**Ergebnisse der Ranu-Regatta**  
Einer-Rajant, Jugend, 400 Meter. 1. Reller,

Helmert, RSV, 2:11.2. 2. Lorenz, Ernst, RSV, 2:13.1. 3. Brudbräu, Ruri, RSV.  
Zweier-Rajant, Junioren, 600 Meter. 1. Ruz, Eugen/Hefter, August, Tu „Jahn“ Neckarau, 2:58.9. 2. Benner, Heinrich/Brudbräu, Heinrich, Tu 1846 Mannheim, 3:02. 3. Otto C./Schubmacher, G., Ranu-Sportclub Neckarau 3:06.  
Einer-Rajant, Senioren, 600 Meter. 1. Pitt, Ruri, RSV, 2:33.3. 2. Fuchs, Valentin, TB „Jahn“ Neckarau, 3:05.  
Wanderzweier, Faltboot, 600 Meter. 1. Treiber, Hans/Zuhner Hans, RSV Neckarau, 3:05.5. 2. Kirchenmann, H./Brudbräu H., Tu 1846 Mannheim, 3:07.7. 3. Bluninger/Gahl, RSV.  
Einer-Rajant, Junioren, 500 Meter. 1. Brudbräu, Ruri, Tu 1846 Mannheim, 2:59.7. 2. Pitt, Ruri, RSV, 3:08.  
Alle Herren-Zweier, Rajant, 400 Meter. Glatzfelder, Fr./Rittmann, L., RSV Neckarau, 1:43. Einer-Rajant, Damen, 400 Meter. 1. Schmitt, Emmi, Tu 1846 Mannheim, 2:32.5. 2. Dieß, Viesotte, RSV Neckarau, 2:35. 3. Pitt, Paula, RSV.  
Zweier-Rajant, Jugend, 400 Meter. 1. Pitt, R. Lorenz, G., RSV, 2:02.2. 2. Pöber, W./Koller, G., RSV, 2:06. 3. Ulrich, E./Heinz, P., Tu 1846 Mannheim.  
Zweier-Rajant, Senioren, 600 Meter. 1. Jopp, R./Albert, L., RSV Neckarau, 2:54.8. Zweier-Straub, G./Hiebermann, W., 1846 Mannheim, 3:06.4. 3. Fuchs, B./Währ, Fr., Tu „Jahn“ Neckarau.

**Bamberg — ein deutsches Henley?**

In Bamberg wird zurzeit mit Unterstützung der Stadt an einem großen Projekt gearbeitet. Man baut die altbekannte Ruder-Regattastrecke an der Regnitz aus, und zwar mit der bewussten Absicht, hier eine muftergültige deutsche Regattastrecke, ein deutsches „Henley“, zu schaffen. Schon einmal, im Jahre 1909, ist man an diese Aufgabe herangegangen. Damals wurde die Strecke jedoch nicht ausreichend begrabigt und verbessert. Diesmal wird ganze Arbeit geleistet. Bereits zur großen Regatta am 23. und 24. Juni, die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Ruder-Clubs Bamberg stattfindet, wird der Regnitz-Regattabereit den deutschen Ruderern eine Strecke bieten können, die zu den landschaftlich schönsten und technisch besten Deutschlands gehören soll. Auch im Ausland ist das Interesse für diese Regatta sehr groß, haben doch bereits sämtliche schweizerischen Reistermannschaften des letzten Jahres ihren Start fest zugesagt.

**Biebach sprang 7,44 Meter**

Gelegentlich eines Werbesportfestes des Polizeisportvereins Bamberg wurde am Sonntag im Biebach vom veranstaltenden Verein den Wettsprung mit der ausgezeichneten Leistung von 7,44 Meter. Biebach stellte hiermit seine bisherige Jahresbestleistung auf eine 10 Zentimeter bessere Weite.

**Scherens wieder Landesmeister**

Auf der Holzbahn des Fehsel-Stadions in Brühl wurde am Sonntag die Fliegermeisterschaft von Belgien zum Austrag gebracht. Weltmeister Jef Scherens verteidigte erwartungsgemäß seinen Titel mit Erfolge. Er gewann seine sämtlichen Läufe und schlug im Gesamtergebnis mit drei Punkten den talentierten Nachwuchsflieger Wibred (5), Koers (7) und Arlet (8).

**Baden — Niederrhassen in Karlsruhe**

Das Hitler-Pokal-Fußballtreffen zwischen Baden und Niederrhassen, das für den 24. Juni nach Hannover vorgesehen war, wurde jetzt nach Karlsruhe verlegt, wo es auf dem Phoenix-Platz im Wildpark ausgetragen wird.

**Zu den Kunstflugweltmeisterschaften in Paris**



Der deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler (rechts) und der Franzose Michel Detrouat, die beiden stärksten Konkurrenten im Kampf um die Kunstflug-Weltmeisterschaft, die am 9. und 10. Juni auf dem Flugplatz Vincennes bei Paris zur Austragung gelangt





# Wirtschafts-Rundschau

### Stand der Badischen Bank am 7. Juni 1934

**Stille Reserven:** Goldbestand 8 778 230,90, Teilungsfähiger Devisenbestand 17 668 025,30, Deutsche Reichsbanknoten 13 308,57, Noten anderer Banken 37 510,—, Kassenbestand 2 237 299,10, Wertpapiere 11 984 012,90, sonstige Aktiva 29 238 288,91.

**Passiva (in RM.):** Grundkapital 8 300 000,—, Rücklagen 3 500 000,—, Dividenden-Vergütungsfonds 1 000 000,—, Betrag der umlauf. Noten 18 668 300,—, sonstige Aktiva 14 000 000,—, sonstige Verbindlichkeiten 27 088 745,32, sonstige Passiva 1 000 000,00.

Verbindlichkeiten aus weiter bestehenden, im Inlande ausstehenden Wechseln 131 146,93 RM.

**Süddeutsche Säbholzfäbr. Mannheim-Berlin**  
Wie bereits hier gemeldet, befehlt die Generalversammlung die Abschaffung der Vorjahresdividende für 1933 auf 10 (10) Proz. Nach dem nunmehr vorliegenden

den Rechnungsergebnis ergab der Ertrag auf 4,455 (4,669) RM. RM. zurück, während Aktien usw. auf 0,094 (0,045) RM. anstiegen. In Währungsrechnungen wurden 0,958 (0,405) RM. RM. verwendet, Steuern und Abgaben erforderten 1,000 (1,734), Währungsverluste 0,724 (0,610) RM. RM., so daß unter Berücksichtigung der sonstigen Verlusten ein Reingewinn von 625 855 RM. (1 084 767 RM.) entstand, der sich um 155 213 (40 445) RM. vorwärts erhöhte. Aus der Bilanz sind (in RM. RM.) u. a. zu erwähnen: Aktienkapital 5,0 (u. a.), gesetzliche Reserve 0,524 (0,054), Rückstellungen 0,413 (0,503), Wertberichtigung 0,070 (—), Warenverbindlichkeiten 0,236 (0,297), andere Verbindlichkeiten 1,255 (1,52), Maschinen usw. 1,356 (1,660), Mob., Hilfs- und Betriebsstoffe 0,175 (0,154), Forderungen an Korrd. Banknoten RM. 0,027 (1,147), Forderungen — (1,0), Bankguthaben 2,068 (0,006).

### New Yorker Devisenkurse

New York, 9. Juni, Schluss, Berlin 3862, London 3062, Paris 662 1/2, Schweiz 3253, Italien 866 1/2, Holland

6900, Prag 418, Warschau 1809, Cdo 2545, Kopenhagen 2202, Stockholm 20613, Brüssel 2343, Madrid 1372, Wellington 220 1/2, Buenos Aires 101 1/2, Montreal 100 1/2, Argentinien (Papier-Peso) 337 1/2, Rio de Janeiro 653, Athen 5090, Japan 3012.

Machbörse, Berlin 3872, London-Rabot 566 1/2, Schweiz 3250, Italien 867, Holland 6902, Brüssel 2345, Madrid 1373, Argentinien (Papier-Peso) 337 1/2.

Roggen, Nr. 2 N. D. 62 1/2, Weizen, Matting 66 1/2.

### Russische Getreidepreise

Wladimir, 9. Juni, Schluss, Weizen, Tendenz f. Weizen, per Juli 27 1/2, per Okt. 27 1/2, per Dez. 27 1/2, per März 27 1/2, Roggen, per Juli 22 1/2, per Okt. 22 1/2, per Dez. 22 1/2, per März 22 1/2.

### Argentinische Getreidequotierungen

Buenos Aires/Rosario, 9. Juni, Schluss, Weizen per Juni 6,—, per Juli 6,18, per August 6,24, per Sept. 6,30, per Okt. 6,36, per Nov. 6,42, per Dez. 6,48, per Jan. 6,54, per Febr. 6,60, per März 6,66, per April 6,72, per Mai 6,78, per Juni 6,84, per Juli 6,90, per August 6,96, per Sept. 7,02, per Okt. 7,08, per Nov. 7,14, per Dez. 7,20, per Jan. 7,26, per Febr. 7,32, per März 7,38, per April 7,44, per Mai 7,50, per Juni 7,56, per Juli 7,62, per August 7,68, per Sept. 7,74, per Okt. 7,80, per Nov. 7,86, per Dez. 7,92, per Jan. 7,98, per Febr. 8,04, per März 8,10, per April 8,16, per Mai 8,22, per Juni 8,28, per Juli 8,34, per August 8,40, per Sept. 8,46, per Okt. 8,52, per Nov. 8,58, per Dez. 8,64, per Jan. 8,70, per Febr. 8,76, per März 8,82, per April 8,88, per Mai 8,94, per Juni 9,00, per Juli 9,06, per August 9,12, per Sept. 9,18, per Okt. 9,24, per Nov. 9,30, per Dez. 9,36, per Jan. 9,42, per Febr. 9,48, per März 9,54, per April 9,60, per Mai 9,66, per Juni 9,72, per Juli 9,78, per August 9,84, per Sept. 9,90, per Okt. 9,96, per Nov. 10,02, per Dez. 10,08, per Jan. 10,14, per Febr. 10,20, per März 10,26, per April 10,32, per Mai 10,38, per Juni 10,44, per Juli 10,50, per August 10,56, per Sept. 10,62, per Okt. 10,68, per Nov. 10,74, per Dez. 10,80, per Jan. 10,86, per Febr. 10,92, per März 10,98, per April 11,04, per Mai 11,10, per Juni 11,16, per Juli 11,22, per August 11,28, per Sept. 11,34, per Okt. 11,40, per Nov. 11,46, per Dez. 11,52, per Jan. 11,58, per Febr. 11,64, per März 11,70, per April 11,76, per Mai 11,82, per Juni 11,88, per Juli 11,94, per August 12,00, per Sept. 12,06, per Okt. 12,12, per Nov. 12,18, per Dez. 12,24, per Jan. 12,30, per Febr. 12,36, per März 12,42, per April 12,48, per Mai 12,54, per Juni 12,60, per Juli 12,66, per August 12,72, per Sept. 12,78, per Okt. 12,84, per Nov. 12,90, per Dez. 12,96, per Jan. 13,02, per Febr. 13,08, per März 13,14, per April 13,20, per Mai 13,26, per Juni 13,32, per Juli 13,38, per August 13,44, per Sept. 13,50, per Okt. 13,56, per Nov. 13,62, per Dez. 13,68, per Jan. 13,74, per Febr. 13,80, per März 13,86, per April 13,92, per Mai 13,98, per Juni 14,04, per Juli 14,10, per August 14,16, per Sept. 14,22, per Okt. 14,28, per Nov. 14,34, per Dez. 14,40, per Jan. 14,46, per Febr. 14,52, per März 14,58, per April 14,64, per Mai 14,70, per Juni 14,76, per Juli 14,82, per August 14,88, per Sept. 14,94, per Okt. 15,00, per Nov. 15,06, per Dez. 15,12, per Jan. 15,18, per Febr. 15,24, per März 15,30, per April 15,36, per Mai 15,42, per Juni 15,48, per Juli 15,54, per August 15,60, per Sept. 15,66, per Okt. 15,72, per Nov. 15,78, per Dez. 15,84, per Jan. 15,90, per Febr. 15,96, per März 16,02, per April 16,08, per Mai 16,14, per Juni 16,20, per Juli 16,26, per August 16,32, per Sept. 16,38, per Okt. 16,44, per Nov. 16,50, per Dez. 16,56, per Jan. 16,62, per Febr. 16,68, per März 16,74, per April 16,80, per Mai 16,86, per Juni 16,92, per Juli 16,98, per August 17,04, per Sept. 17,10, per Okt. 17,16, per Nov. 17,22, per Dez. 17,28, per Jan. 17,34, per Febr. 17,40, per März 17,46, per April 17,52, per Mai 17,58, per Juni 17,64, per Juli 17,70, per August 17,76, per Sept. 17,82, per Okt. 17,88, per Nov. 17,94, per Dez. 18,00, per Jan. 18,06, per Febr. 18,12, per März 18,18, per April 18,24, per Mai 18,30, per Juni 18,36, per Juli 18,42, per August 18,48, per Sept. 18,54, per Okt. 18,60, per Nov. 18,66, per Dez. 18,72, per Jan. 18,78, per Febr. 18,84, per März 18,90, per April 18,96, per Mai 19,02, per Juni 19,08, per Juli 19,14, per August 19,20, per Sept. 19,26, per Okt. 19,32, per Nov. 19,38, per Dez. 19,44, per Jan. 19,50, per Febr. 19,56, per März 19,62, per April 19,68, per Mai 19,74, per Juni 19,80, per Juli 19,86, per August 19,92, per Sept. 19,98, per Okt. 20,04, per Nov. 20,10, per Dez. 20,16, per Jan. 20,22, per Febr. 20,28, per März 20,34, per April 20,40, per Mai 20,46, per Juni 20,52, per Juli 20,58, per August 20,64, per Sept. 20,70, per Okt. 20,76, per Nov. 20,82, per Dez. 20,88, per Jan. 20,94, per Febr. 21,00, per März 21,06, per April 21,12, per Mai 21,18, per Juni 21,24, per Juli 21,30, per August 21,36, per Sept. 21,42, per Okt. 21,48, per Nov. 21,54, per Dez. 21,60, per Jan. 21,66, per Febr. 21,72, per März 21,78, per April 21,84, per Mai 21,90, per Juni 21,96, per Juli 22,02, per August 22,08, per Sept. 22,14, per Okt. 22,20, per Nov. 22,26, per Dez. 22,32, per Jan. 22,38, per Febr. 22,44, per März 22,50, per April 22,56, per Mai 22,62, per Juni 22,68, per Juli 22,74, per August 22,80, per Sept. 22,86, per Okt. 22,92, per Nov. 22,98, per Dez. 23,04, per Jan. 23,10, per Febr. 23,16, per März 23,22, per April 23,28, per Mai 23,34, per Juni 23,40, per Juli 23,46, per August 23,52, per Sept. 23,58, per Okt. 23,64, per Nov. 23,70, per Dez. 23,76, per Jan. 23,82, per Febr. 23,88, per März 23,94, per April 24,00, per Mai 24,06, per Juni 24,12, per Juli 24,18, per August 24,24, per Sept. 24,30, per Okt. 24,36, per Nov. 24,42, per Dez. 24,48, per Jan. 24,54, per Febr. 24,60, per März 24,66, per April 24,72, per Mai 24,78, per Juni 24,84, per Juli 24,90, per August 24,96, per Sept. 25,02, per Okt. 25,08, per Nov. 25,14, per Dez. 25,20, per Jan. 25,26, per Febr. 25,32, per März 25,38, per April 25,44, per Mai 25,50, per Juni 25,56, per Juli 25,62, per August 25,68, per Sept. 25,74, per Okt. 25,80, per Nov. 25,86, per Dez. 25,92, per Jan. 25,98, per Febr. 26,04, per März 26,10, per April 26,16, per Mai 26,22, per Juni 26,28, per Juli 26,34, per August 26,40, per Sept. 26,46, per Okt. 26,52, per Nov. 26,58, per Dez. 26,64, per Jan. 26,70, per Febr. 26,76, per März 26,82, per April 26,88, per Mai 26,94, per Juni 27,00, per Juli 27,06, per August 27,12, per Sept. 27,18, per Okt. 27,24, per Nov. 27,30, per Dez. 27,36, per Jan. 27,42, per Febr. 27,48, per März 27,54, per April 27,60, per Mai 27,66, per Juni 27,72, per Juli 27,78, per August 27,84, per Sept. 27,90, per Okt. 27,96, per Nov. 28,02, per Dez. 28,08, per Jan. 28,14, per Febr. 28,20, per März 28,26, per April 28,32, per Mai 28,38, per Juni 28,44, per Juli 28,50, per August 28,56, per Sept. 28,62, per Okt. 28,68, per Nov. 28,74, per Dez. 28,80, per Jan. 28,86, per Febr. 28,92, per März 28,98, per April 29,04, per Mai 29,10, per Juni 29,16, per Juli 29,22, per August 29,28, per Sept. 29,34, per Okt. 29,40, per Nov. 29,46, per Dez. 29,52, per Jan. 29,58, per Febr. 29,64, per März 29,70, per April 29,76, per Mai 29,82, per Juni 29,88, per Juli 29,94, per August 30,00, per Sept. 30,06, per Okt. 30,12, per Nov. 30,18, per Dez. 30,24, per Jan. 30,30, per Febr. 30,36, per März 30,42, per April 30,48, per Mai 30,54, per Juni 30,60, per Juli 30,66, per August 30,72, per Sept. 30,78, per Okt. 30,84, per Nov. 30,90, per Dez. 30,96, per Jan. 31,02, per Febr. 31,08, per März 31,14, per April 31,20, per Mai 31,26, per Juni 31,32, per Juli 31,38, per August 31,44, per Sept. 31,50, per Okt. 31,56, per Nov. 31,62, per Dez. 31,68, per Jan. 31,74, per Febr. 31,80, per März 31,86, per April 31,92, per Mai 31,98, per Juni 32,04, per Juli 32,10, per August 32,16, per Sept. 32,22, per Okt. 32,28, per Nov. 32,34, per Dez. 32,40, per Jan. 32,46, per Febr. 32,52, per März 32,58, per April 32,64, per Mai 32,70, per Juni 32,76, per Juli 32,82, per August 32,88, per Sept. 32,94, per Okt. 33,00, per Nov. 33,06, per Dez. 33,12, per Jan. 33,18, per Febr. 33,24, per März 33,30, per April 33,36, per Mai 33,42, per Juni 33,48, per Juli 33,54, per August 33,60, per Sept. 33,66, per Okt. 33,72, per Nov. 33,78, per Dez. 33,84, per Jan. 33,90, per Febr. 33,96, per März 34,02, per April 34,08, per Mai 34,14, per Juni 34,20, per Juli 34,26, per August 34,32, per Sept. 34,38, per Okt. 34,44, per Nov. 34,50, per Dez. 34,56, per Jan. 34,62, per Febr. 34,68, per März 34,74, per April 34,80, per Mai 34,86, per Juni 34,92, per Juli 34,98, per August 35,04, per Sept. 35,10, per Okt. 35,16, per Nov. 35,22, per Dez. 35,28, per Jan. 35,34, per Febr. 35,40, per März 35,46, per April 35,52, per Mai 35,58, per Juni 35,64, per Juli 35,70, per August 35,76, per Sept. 35,82, per Okt. 35,88, per Nov. 35,94, per Dez. 36,00, per Jan. 36,06, per Febr. 36,12, per März 36,18, per April 36,24, per Mai 36,30, per Juni 36,36, per Juli 36,42, per August 36,48, per Sept. 36,54, per Okt. 36,60, per Nov. 36,66, per Dez. 36,72, per Jan. 36,78, per Febr. 36,84, per März 36,90, per April 36,96, per Mai 37,02, per Juni 37,08, per Juli 37,14, per August 37,20, per Sept. 37,26, per Okt. 37,32, per Nov. 37,38, per Dez. 37,44, per Jan. 37,50, per Febr. 37,56, per März 37,62, per April 37,68, per Mai 37,74, per Juni 37,80, per Juli 37,86, per August 37,92, per Sept. 37,98, per Okt. 38,04, per Nov. 38,10, per Dez. 38,16, per Jan. 38,22, per Febr. 38,28, per März 38,34, per April 38,40, per Mai 38,46, per Juni 38,52, per Juli 38,58, per August 38,64, per Sept. 38,70, per Okt. 38,76, per Nov. 38,82, per Dez. 38,88, per Jan. 38,94, per Febr. 39,00, per März 39,06, per April 39,12, per Mai 39,18, per Juni 39,24, per Juli 39,30, per August 39,36, per Sept. 39,42, per Okt. 39,48, per Nov. 39,54, per Dez. 39,60, per Jan. 39,66, per Febr. 39,72, per März 39,78, per April 39,84, per Mai 39,90, per Juni 39,96, per Juli 40,02, per August 40,08, per Sept. 40,14, per Okt. 40,20, per Nov. 40,26, per Dez. 40,32, per Jan. 40,38, per Febr. 40,44, per März 40,50, per April 40,56, per Mai 40,62, per Juni 40,68, per Juli 40,74, per August 40,80, per Sept. 40,86, per Okt. 40,92, per Nov. 40,98, per Dez. 41,04, per Jan. 41,10, per Febr. 41,16, per März 41,22, per April 41,28, per Mai 41,34, per Juni 41,40, per Juli 41,46, per August 41,52, per Sept. 41,58, per Okt. 41,64, per Nov. 41,70, per Dez. 41,76, per Jan. 41,82, per Febr. 41,88, per März 41,94, per April 42,00, per Mai 42,06, per Juni 42,12, per Juli 42,18, per August 42,24, per Sept. 42,30, per Okt. 42,36, per Nov. 42,42, per Dez. 42,48, per Jan. 42,54, per Febr. 42,60, per März 42,66, per April 42,72, per Mai 42,78, per Juni 42,84, per Juli 42,90, per August 42,96, per Sept. 43,02, per Okt. 43,08, per Nov. 43,14, per Dez. 43,20, per Jan. 43,26, per Febr. 43,32, per März 43,38, per April 43,44, per Mai 43,50, per Juni 43,56, per Juli 43,62, per August 43,68, per Sept. 43,74, per Okt. 43,80, per Nov. 43,86, per Dez. 43,92, per Jan. 43,98, per Febr. 44,04, per März 44,10, per April 44,16, per Mai 44,22, per Juni 44,28, per Juli 44,34, per August 44,40, per Sept. 44,46, per Okt. 44,52, per Nov. 44,58, per Dez. 44,64, per Jan. 44,70, per Febr. 44,76, per März 44,82, per April 44,88, per Mai 44,94, per Juni 45,00, per Juli 45,06, per August 45,12, per Sept. 45,18, per Okt. 45,24, per Nov. 45,30, per Dez. 45,36, per Jan. 45,42, per Febr. 45,48, per März 45,54, per April 45,60, per Mai 45,66, per Juni 45,72, per Juli 45,78, per August 45,84, per Sept. 45,90, per Okt. 45,96, per Nov. 46,02, per Dez. 46,08, per Jan. 46,14, per Febr. 46,20, per März 46,26, per April 46,32, per Mai 46,38, per Juni 46,44, per Juli 46,50, per August 46,56, per Sept. 46,62, per Okt. 46,68, per Nov. 46,74, per Dez. 46,80, per Jan. 46,86, per Febr. 46,92, per März 46,98, per April 47,04, per Mai 47,10, per Juni 47,16, per Juli 47,22, per August 47,28, per Sept. 47,34, per Okt. 47,40, per Nov. 47,46, per Dez. 47,52, per Jan. 47,58, per Febr. 47,64, per März 47,70, per April 47,76, per Mai 47,82, per Juni 47,88, per Juli 47,94, per August 48,00, per Sept. 48,06, per Okt. 48,12, per Nov. 48,18, per Dez. 48,24, per Jan. 48,30, per Febr. 48,36, per März 48,42, per April 48,48, per Mai 48,54, per Juni 48,60, per Juli 48,66, per August 48,72, per Sept. 48,78, per Okt. 48,84, per Nov. 48,90, per Dez. 48,96, per Jan. 49,02, per Febr. 49,08, per März 49,14, per April 49,20, per Mai 49,26, per Juni 49,32, per Juli 49,38, per August 49,44, per Sept. 49,50, per Okt. 49,56, per Nov. 49,62, per Dez. 49,68, per Jan. 49,74, per Febr. 49,80, per März 49,86, per April 49,92, per Mai 49,98, per Juni 50,04, per Juli 50,10, per August 50,16, per Sept. 50,22, per Okt. 50,28, per Nov. 50,34, per Dez. 50,40, per Jan. 50,46, per Febr. 50,52, per März 50,58, per April 50,64, per Mai 50,70, per Juni 50,76, per Juli 50,82, per August 50,88, per Sept. 50,94, per Okt. 51,00, per Nov. 51,06, per Dez. 51,12, per Jan. 51,18, per Febr. 51,24, per März 51,30, per April 51,36, per Mai 51,42, per Juni 51,48, per Juli 51,54, per August 51,60, per Sept. 51,66, per Okt. 51,72, per Nov. 51,78, per Dez. 51,84, per Jan. 51,90, per Febr. 51,96, per März 52,02, per April 52,08, per Mai 52,14, per Juni 52,20, per Juli 52,26, per August 52,32, per Sept. 52,38, per Okt. 52,44, per Nov. 52,50, per Dez. 52,56, per Jan. 52,62, per Febr. 52,68, per März 52,74, per April 52,80, per Mai 52,86, per Juni 52,92, per Juli 52,98, per August 53,04, per Sept. 53,10, per Okt. 53,16, per Nov. 53,22, per Dez. 53,28, per Jan. 53,34, per Febr. 53,40, per März 53,46, per April 53,52, per Mai 53,58, per Juni 53,64, per Juli 53,70, per August 53,76, per Sept. 53,82, per Okt. 53,88, per Nov. 53,94, per Dez. 54,00, per Jan. 54,06, per Febr. 54,12, per März 54,18, per April 54,24, per Mai 54,30, per Juni 54,36, per Juli 54,42, per August 54,48, per Sept. 54,54, per Okt. 54,60, per Nov. 54,66, per Dez. 54,72, per Jan. 54,78, per Febr. 54,84, per März 54,90, per April 54,96, per Mai 55,02, per Juni 55,08, per Juli 55,14, per August 55,20, per Sept. 55,26, per Okt. 55,32, per Nov. 55,38, per Dez. 55,44, per Jan. 55,50, per Febr. 55,56, per März 55,62, per April 55,68, per Mai 55,74, per Juni 55,80, per Juli 55,86, per August 55,92, per Sept. 55,98, per Okt. 56,04, per Nov. 56,10, per Dez. 56,16, per Jan. 56,22, per Febr. 56,28, per März 56,34, per April 56,40, per Mai 56,46, per Juni 56,52, per Juli 56,58, per August 56,64, per Sept. 56,70, per Okt. 56,76, per Nov. 56,82, per Dez. 56,88, per Jan. 56,94, per Febr. 57,00, per März 57,06, per April 57,12, per Mai 57,18, per Juni 57,24, per Juli 57,30, per August 57,36, per Sept. 57,42, per Okt. 57,48, per Nov. 57,54, per Dez. 57,60, per Jan. 57,66, per Febr. 57,72, per März 57,78, per April 57,84, per Mai 57,90, per Juni 57,96, per Juli 58,02, per August 58,08, per Sept. 58,14, per Okt. 58,20, per Nov. 58,26, per Dez. 58,32, per Jan. 58,38, per Febr. 58,44, per März 58,50, per April 58,56, per Mai 58,62, per Juni 58,68, per Juli 58,74, per August 58,80, per Sept. 58,86, per Okt. 58,92, per Nov. 58,98, per Dez. 59,04, per Jan. 59,10, per Febr. 59,16, per März 59,22, per April 59,28, per Mai 59,34, per Juni 59,40, per Juli 59,46, per August 59,52, per Sept. 59,58, per Okt. 59,64, per Nov. 59,70, per Dez. 59,76, per Jan. 59,82, per Febr. 59,88, per März 59,94, per April 60,00, per Mai 60,06, per Juni 60,12, per Juli 60,18, per August 60,24, per Sept. 60,30, per Okt. 60,36, per Nov. 60,42, per Dez. 60,48, per Jan. 60,54, per Febr. 60,60, per März 60,66, per April 60,72, per Mai 60,78, per Juni 60,84, per Juli 60,90, per August 60,96, per Sept. 61,02, per Okt. 61,08, per Nov. 61,14, per Dez. 61,20, per Jan. 61,26, per Febr. 61,32, per März 61,38, per April 61,44, per Mai 61,50, per Juni 61,56, per Juli 61,62, per August 61,68, per Sept. 61,74, per Okt. 61,80, per Nov. 61,86, per Dez. 61,92, per Jan. 61,98, per Febr. 62,04, per März 62,10, per April 62,16, per Mai 62,22, per Juni 62,28, per Juli 62,34, per August 62,40, per Sept. 62,46, per Okt. 62,52, per Nov. 62,58, per Dez. 62,64, per Jan. 62,70, per Febr. 62,76, per März 62,82, per April 62,88, per Mai 62,94, per Juni 63,00, per Juli 63,06, per August 63,12, per Sept. 63,18, per Okt. 63,24, per Nov. 63,30, per Dez. 63,36, per Jan. 63,42, per Febr. 63,48, per März 63,54, per April 63,60, per Mai 63,66, per Juni 63,72, per Juli 63,78, per August 63,84, per Sept. 63,90, per Okt. 63,96, per Nov. 64,02, per Dez. 64,08, per Jan. 64,14, per Febr. 64,20, per März 64,26, per April 64,32, per Mai 64,38, per Juni 64,44, per Juli 64,50, per August 64,56, per Sept. 64,62, per Okt. 64,68, per Nov. 64,74, per Dez. 64,80, per Jan. 64,86, per Febr. 64,92, per März 64,98, per April 65,04, per Mai 65,10, per Juni 65,16, per Juli 65,22, per August 65,28, per Sept. 65,34, per Okt. 65,40, per Nov. 65,46, per Dez. 65,52, per Jan. 65,58, per Febr. 65,64, per März 65,70, per April 65,76, per Mai 65,82, per Juni 65,88, per Juli 65,94, per August 66,00, per Sept. 66,06, per Okt. 66,12, per Nov. 66,18, per Dez. 66,24, per Jan. 66,30, per Febr. 66,36, per März 66,42, per April 66,48, per Mai 66,54, per Juni 66,60, per Juli 66,66, per August 66,72, per Sept. 66,78, per Okt. 66,84, per Nov. 66,90, per Dez. 66,96, per Jan. 67,02, per Febr. 67,08, per März 67,14, per April 67,20, per Mai 67,26, per Juni 67,32, per Juli 67,38, per August 67,44, per Sept. 67,50, per Okt. 67,56, per Nov. 67,62, per Dez. 67,68, per Jan. 67,74, per Febr. 67,80, per März 67,86, per April 67,92, per Mai 67,98, per Juni 68,04, per Juli 68,10, per August 68,16, per Sept. 68,22, per Okt. 68,28, per Nov. 68,34, per Dez. 68,40, per Jan. 68,46, per Febr. 68,52, per März 68,58, per April 68,64, per Mai 68,70, per Juni 68,76, per Juli 68,82, per August 68,88, per Sept. 68,94, per Okt. 69,00, per Nov. 69,06, per Dez. 69,12, per Jan. 69,18, per Febr. 69,24, per März 69,30, per April 69,36, per Mai 69,42, per Juni 69,48, per Juli 69,54, per August 69,60, per Sept. 69,66, per Okt. 69,72, per Nov. 69,78, per Dez. 69,84, per Jan. 69,90, per Febr. 69,96, per März 70,02, per April 70,08, per Mai 70,14, per Juni 70,20, per Juli 70,26, per August 70,32, per Sept. 70,38, per Okt. 70,44, per Nov. 70,50, per Dez. 70,56, per Jan. 70,62, per Febr. 70,68, per März 70,74, per April 70,80, per Mai 70,86, per Juni 70,92, per Juli 70,98, per August 71,04, per Sept. 71,10, per Okt. 71,16, per Nov. 71,22, per Dez. 71,28, per Jan. 71,34, per Febr. 71,40, per März 71,46, per April 71,52, per Mai 71,58, per Juni 71,64, per Juli 71,70, per August 71,76, per Sept. 71,82, per Okt. 71,88, per Nov. 71,94, per Dez. 72,00, per Jan. 72,06, per Febr. 72,12, per März 72,18, per April 72,24, per Mai 72,30, per Juni 72,36, per Juli 72,42, per August 72,48, per Sept. 72,54, per Okt. 72,60, per Nov. 72,

# Die Jugendherbergen sind Zellen des deutschen Sozialismus der Zukunft / Die feierliche Einweihung der neuen Jugendherberge auf dem Dilsberg

Wir alle wissen, daß die deutsche Wanderbewegung nicht nur zur Förderung engher Kameradschaft, sondern auch zur Pflege inniger Heimatliebe an erster Stelle berufen ist. Für uns Wanderer war es daher klar, daß sich das erstrebte Jugendwandern auf dreifacher Grundlage nur entwickeln konnte: Hand in Hand mit der Schaffung von billigen Unterkunstmöglichkeiten für Jugendwanderer.

Mit der Uebernahme der politischen Macht durch Adolf Hitler und seine und unsere Bewegung übernahm auch die Hitlerjugend das gesamte Jugendherbergswesen, das seit dieser Zeit in ungeändertem Aufschwung begriffen ist. Die Führer haben durch ihre Tatkraft erreicht, daß allein in Baden im jetzt vergangenen Jahre 18 neue Jugendherbergen erstellt werden konnten. Die bekanntesten der Orte sind: Krautheim, Rebl, Eppingen, Fordsach, Kallatt, Bilingen, Neersburg, Rodolfszell, Rheinsfelden usw. Gerade erwägt man die Durchführbarkeit des Gedankens, vom Bodensee ab den Rhein abwärts die schon vorhandenen Herbergen so weitermachen zu ergänzen, daß etwa ein Waddelfahrt den Rhein hinunter in Tagesreisen ermöglicht wird. Durch den in den badischen Schulen einzuführenden Monatspfennig (jeder Schüler bezahlt pro Monat einen Pfennig an die Jugendherbergen) wird es möglich sein, im Jahre die stattliche Summe von etwa 50000 Mark bereitzustellen.

Der Dilsberg, auf dem die jüngste der badischen Jugendherbergen nun erbaut und gestern ihrer Bestimmung übergeben worden ist, ist 302 Meter hoch. Die Burg wurde am Anfang des 13. Jahrhunderts von dem Grafen Poppe von Döhlen errichtet. Daran gliederte sich im Laufe der späteren Jahrhunderte der Flecken Dilsberg. 1312 kam Dilsberg an die Pfalz; die Pfalzgrafen machten aus der Burg die Festung Dilsberg. Der Wert der Befestigung erwies sich erst viel später, nämlich als 1419 1621 und 1622 die Burg vergeblich belagerte. Erst nach dem Fall Heidesberg ergab sich auch die Dilsberger Festung. 1633 eroberten die Schweden die Feste; sie kam aber 1635 wieder an die Kurfürsten.

Der Westfälische Frieden brachte Dilsberg wieder in den Besitz der Kurpfalz. Im Orleansischen Krieg, wo der Norddeutsche Reichsheideberg verwickelte, blieb allein der Dilsberg unberührt. Auch später als französische Revolutionäre den Dilsberg plündern wollten, wurden sie von der Befestigung und den Bauern mit einem Verlust von 70 Toten blutig zurückgewiesen.

Seit 1808 diente die Burg als Staatsgefängnis und Heidesberger Studentenarzt; da sich dieser Betrieb offensichtlich nicht rentierte, erfolgte 1827 seine Verfeigerung auf Abbruch, womit die wechselvolle Geschichte des Dilsberges ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben dürfte.

Auf diesem von großer Geschichte getränkten Boden hat man nun die neue Herberge errichtet. Es bestand sich zwar schon vorher auf dem Dilsberg eine Jugendherberge. Sie war in dem alten Torturm eingerichtet und gab etwa 30 Wanderern Unterkunft. Dem wachsenden Wanderertrieb genügte freilich diese enge Verhältnisse nicht und man sahte den Gedanken, eine neue, größere Herberge zu erstellen.

### Führung

Durch die neue Herberge erfuhren wir von dem Architekten Dr. Ing. v. A. L. A. A., daß die verschiedenen Gesichtspunkte, die man beim Bau berücksichtigen mußte und die sich zum Teil sogar scheinbar widersprachen, die Aufgabe ziemlich erschweren, aber auch interessant gestalten. Der Plan — gerade neben der alten Herberge — war früher von einem Oekonomiegelände eingenommen worden, das zuerst abgeteilt werden mußte. Auf dem freien, aber immerhin engen und winzigen Raum sollte ein Haus entstehen, das bis 120 Gästen Unterkunft gewähren sollte. Die Räume mußten so angeordnet werden, daß bei dem immer wechselnden Zahlenverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Herbergsbesuchern die Schlaf- und Waskräume — auch wenn einmal einer der

Jungenräume von Mädchen belegt werden sollte und umgekehrt — nach Geschlechtern getrennt werden konnten und trotz alledem der Tagesraum allen zugänglich war. Wie wir bei der Besichtigung sehen konnten, hatte Dr. von Laatz diese Aufgabe glänzend gelöst. Dem Keuzer der Stadtverwaltung waren von vornherein — da die Stadtmauer, die zugleich Hausmauer ist, unter Denkmalschutz steht —



So fügt sich die Herberge in den Stil der Stadtmauer ein

nur enger Spielraum bei der Pflanzhaltung gelassen. Außerdem mußten behaglich-heile Räume geschaffen werden, wodurch ein Kompromiß zwischen Altem und Neuem notwendig wurde.

Die Begründung der geladenen Gäste bei der Führung durch das Haus geschah durch den Bannführer der HJ, Ernst Baur, Heidesberg. Dann führte der humpatrische Erbauer des Hauses die Presseleute durch die verschiedenen Räume. Der Vorraum ist mit großen quadratischen Sandsteinplatten belegt, die im Bereich mit dem silbergrauen Anstrich der Wände, dem Gestell für Fahnen und Wimpel und der großen schweren neubauartigen mit einem eisernen Rahmen versehenen Türe den Charakter des Raumes bestimmen. In die Burgmauer eingebundene Stufen führen zum oberen Vorplatz, der zum Tagesraum der Herberge führt. Der Tagesraum ist fast das wichtigste in einer Herberge. Der hier desprochene bietet 70 Personen Platz. Damit aber auch kleinere Gruppen von Wanderern unter sich sein können, ist der Raum an der Längsseite in Fensterrücken eingeteilt. Beim Eintritt fällt sofort ein großes Wandregal-Gemälde auf, das in anschaulicher Weise die Verbindung der neuen Jugend mit alter Tradition zeigt. Das umfangreiche Werk ist in der bekannten Fresko-Manier von Kunstmalern Fritz Winkler geschaffen worden. Als wir den Raum zur Besichtigung betreten, überraschten wir den Künstler gerade bei der letzten Arbeit an seinem Werke. Hinter der Signatur steht befindet sich ein großer Korb, der den selbsttätigen Wanderern zur Verfügung steht. Außerdem gibt es einen runden Korb, dessen Durchmesser zwei Meter beträgt. Durch eine größere Ritze gelangt man auf einen Balkon, auf dem sich wegen seiner Größe nötigenfalls Tische aufstellen lassen. Der himmelsohohe Raum ist ferner mit Tischen, eingebauten Holzbenken und einer Anzahl Wandstühle ausgestattet. Im Erdgeschoss befinden sich die Aborte und Waskräume. Hier gibt es je nach Bedarf kaltes und heißes Wasser in Wasserbetten, die durch Drehung um eine horizontale Achse entleerbar sind, in Fußwaschbecken und Sandbüchsen. Die acht Schlafräume sind in allen drei Stockwerken verteilt und enthalten alle Nebeneinanderbet-

ten. Alle Räume des Hauses sind horizontal durch Gänge, vertikal durch zwei Wendeltreppen miteinander verbunden. Die Wendeltreppen sind wegen ihrer Wirtschaftlichkeit — wie uns E. von Laatz versicherte — tatsächlich wieder modern geworden. Im ersten Obergeschoss ist die neue Herberge durch einen Gang mit der alten verbunden. Dort befindet sich die Herbergsküche. Die Herberge hat einen Hof mit

Fahrtrodam und einen Stall für die Tiere des Herbergsbetriebs, einen früheren Viehstall und eine Terrasse an der Außenseite des Stadttors. Die Eröffnung der Jugendherberge Dilsberg war feierlich und mit mannigfachen feierlichen Veranstaltungen verbunden. Am Samstagabend führte die Heidesberger Spielband der Hitlerjugend Walter Alexens Spiel „Die Bauernführer“ unter der Leitung von Hans Heberts Keder auf. Das Spiel um den Nebel des Thomas Winger kam in dem mit Fackeln erleuchteten nächtlichen Burghof zu einer namhaften Wiedergeburt. Der Eindruck wurde verstärkt durch die realistische Umgestaltung der dunklen Burgruine, auf deren Mauerteilen sich die handelnden Personen als geistliche Schatten abzeichneten. Die Vorstellung wurde umrahmt von wirkungsvollen Sprechern und gemeinsamen Liedern, während sich im improvisierten Zuschauertraum alle Abteilungen der HJ mit jungen und alten Dorfbewohnern mischten.

Der Sonntagvormittag brachte die Gäste aus der Führerschaft der deutschen Hitlerjugend; Kamerad Rodag, der Führer des Reichsbundes für deutsche Jugendherbergen, Friedhelm Kemper, der Landesjugendführer Badens und Bannführer Ernst Baur, Heidesberg, die mit Sprechern und Liedern begrüßt wurden.

Rodag wies in seiner Ansprache darauf hin, daß unter vielem andern gerade die Schaffung von Jugendherbergen eine besondere kulturelle Tat der neuen Regierung sei. Untere große und gewaltige Aufgabe bestünde darin, ein großes einiges Deutschland zu erstellen. Dazu müsse einer den andern kennenlernen und die Herberge sei der geeignetste Boden hierfür. Die Jugendherbergen seien deshalb nicht nur Lieberachtungsstätten, sondern Zellen, aus denen der deutsche Sozialismus der Zukunft hervorwachsen müsse.

Kemper wies darauf hin, daß die Hitlerjugend in der Blüte der Wanderbewegung einen bewährten Organismus in den Idealen der Jugend einer überflüssig gewordenen Gesellschaft herausbilde. Aus der Zeltlagergemein-

verlorener Sohn Einlaß begehrt in sein Vaterhaus, dessen Tür sein Vater in harter, aufrechterm Bürgerstolz ihm vor der Nase zugeschlagen und verriegelt hat. Es würde zu weit führen, auf weitere Einzelheiten hier näher einzugehen. Allgemein muß gesagt werden, daß die erste Gesamt-Vorstellung gestern in jeder Beziehung gut gelungen war, daß Verulk- und Latenspieler (31 Sprechrollen bei über 100 Mitwirkenden), jeder an seinem Platz, ihr Bestes hergaben und so dem Spiel zu einem vollen Erfolg verhalfen und dafür reichen Beifall, mehrmals bei offener Szene, ernten durften. Ohne die Leistungen der anderen Mitspieler auch nur im geringsten schmälern zu wollen, seien hier für ihr meisterliches Spiel doch lobend hervorzuheben, von den Berufschauspielern: Hans Alwin in der tragischen Rolle des „stummen Heinrich“, Josef Praml als stolzer Reichsritter von Sehlern, Josef Seiler als geliebter und doch gefoppter Apotheker, und Benz, der den französischen Obersten Verol so sehr und überzeugend gab, daß trotz seiner unheimlichen Rolle doch ein guter Teil des Beifalles ihm galt. Von den Laienspielern verdienen ein Erwähnung: Karl Göttemann als „narrischer Nibel“, Anna Lulav als dessen resolute Ehegattin, Fritz Roman als alter Herbergsführer, Julius Baumann als furchtbarer Stadtschultheiß, W. Stein als kuppeliger Leutnant, H. Becker und Hans Müller als gegen den hohen Rat opponierende Bürger und besonders Josef Siebig als drauf-

schast und harter Erziehung sowie der Vertiefung in Kultur und Boden müsse der neue Welt erleben. Die Wanderer, die man heute erstelle, sollen späteren Zeiten ein Zeugnis geben von einer Jugend, die ihr Leben nicht in großstädtischen Vergnügungen erstickt habe. Es gelte die Schaffung eines neuen Menschen, nichts mehr und nichts weniger. Diese Revolution, die sich dieses Ziel gesetzt habe, lasse sich in drei Aufeinanderfolgenden gliedern: 1. Die Schaffung des neuen Geistes und die Erzielung der äußeren Macht durch Exponenten dieses Geistes; 2. aus dem Referat der Hitlerjugend vornehmlich diesen neuen Menschen herauszubilden und 3. die Erreichung der Vereinfachung jedes einzelnen, den Boden, das Blut und die Ehre seines Volkes zu verteidigen. Diese Revolution werde weitergehen und darauf sei all unser Tun und Lassen gerichtet. Die Stahlhelmreorganisation, die die Ideale der Hitlerjugend als Substitutionsleistungen bezeichnet habe, lehnten wir als vollstrebend ab. Wir werden die Fahne im Geiste Adolf Hitlers weiter vortragen. Mit dem Befehl zum revolutionären Willen gab Kemper den Befehl zur feierlichen Flaggenhissung an der neuen Herberge; die Versammlung sang spontan das Lied unseres hoch Weisheit.

Nach einer kurzen Ansprache des Architekten, in der er ganz die oben schon gekennzeichneten Gesichtspunkte zum Ausdruck kamen und in der er seinen Mitarbeiter, besonders seinem Bauführer Schneider, dem Geschäftsführer des Landesheilwesens Wagner, dem Kunstmalern Winkler, dem am Bau beteiligten Weisheit und Handwerker seinen Dank ausgesprochen und in dankvollem Akt dem rührigen und verdienstvollen Heidesberger Bannführer Baur die Schlüssel zur Herberge übergeben hatte, erinnerte der Redner an die Bestimmung des Wander- und Herbergswezens, Heimat und Kameradschaft zum wirtlichen inneren Erlebnis werden zu lassen und schloß mit einem Treuegelöbniß an den Reichsjugendführer.

Damit war die Herberge feierlich ihrer hohen Bestimmung übergeben und sie öffnete nun ihre Pforten, um die Ehre von Besuchern aus nah und fern, die das Leben und Treiben in einer solchen Unterkunftsstätte einmal mit ansehen wollten. Der Andrang hielt bis in die späten Nachmittagsstunden an und man hörte durchweg Rufe der Ueberzeugung und Zustimmung aller Besucher. Inzwischen waren auch einige Wanderer aus der Bodenseegegend und sogar aus München gekommen. Die letzteren waren die vergangene Nacht durchgereist und ließen sich durch das Befindliche des Publikums nicht im geringsten in ihrem Erholungsschlummer stören. Auf der Terrasse gab es Musik und Tanz, in und um die Herberge ertönten überweise gesungene Lieder der neuen Zeit und über allem lagte die Sommerhitze vom blauen Himmel. Am Nachmittag gab es im Burghof die Wiederholung des schon erwähnten Walter Heidebergs und vorher die Aufführung eines Wilhelm-Tell-Spiels durch die Spielband der HJ Dammal unter der Leitung von Bannführer Wedel.

Selbstverständlich konnte die Herberge die vielen Junowanderer, die schon am Samstag gekommen waren, nicht aufnehmen und so lagerten viele Gruppen außerhalb der Stadtmauer in Zelten auf den Wiesen und an Waldhängen. Am Sonntag verließen sich der Zutrom noch bedeutend und es herrschte in und um Dilsberg ein Leben, wie man es etwa zur Zeit der Bauernkriege nach der Eroberung einer Stadt hätte leben können. Die Dilsberger hatten sich für den Empfang gekümmert und viele Verkaufshände mit Eis, Backwaren, Obst, Karten, Abzeichen und kleinen Wirtchen sortiert für billige Befriedigung der Bedürfnisse des Wagens. Einige Dilsberger versicherten mir, daß das Wandererleben noch nie so hohe Wogen geschlagen habe als an diesem Sonntag.

Es war am späten Nachmittag, als ich endlich das Häuzel schürte und den gastlichen Dilsberg und seine unergreiflich schöne Jugendherberge verließ, um in dem in der Tiefe wühlenden Neckarhain nach den Zug nach Mannheim zu erreichen. Hermann G. C. A. T.

## Das Ladenburger Heimatspiel: „Die drei Lilien“ von Cornel Serr / Ein Stück Leidengeschichte der Kurpfalz

Was am Sonntagnachmittag auf dem Marktplatz in Ladenburg in Szene ging, war ein edles, reiches Heimatspiel in des Wortes wahrster und schönster Bedeutung; ein Spiel vom Volk fürs Volk. Nicht allein der Stoff, eine Episode schwerster Prüfung aus der an Leiden und Not reichen Geschichte Alt-Ladenburgs und der Kurpfalz, umkleidet und in feiner Spielwirkung gehöhert durch Darstellungen aus dem politischen und bürgerlichen Leben des Städtchens und seiner Bewohner, sondern auch die Tatsache, daß der Schauspiel des Spiels noch genau identisch ist mit dem Schauspiel des dargestellten Geschehens, und daß die Personen des Stückes die Vorfahren jetzt noch existierender Ladenburger Familien sind, geben diesem Spiel den Charakter und den vollen Wert, den ein Heimatspiel haben muß. Liebliche Kinderpiele, heiterer pläyer Humor, die liebe Ladenburger Spottlust, banale Kenglichkeit, aber auch resolute Entschlossenheit der Frauen, ein kleiner Schuß Verbe, verzagte Kaitiosigkeit und kluge Unterwürfigkeit der Ratsherrinnen und Honoratioren, natürliches, kurzentschlossenes Draufhauen der Jugend, Verrat und grenzenloses Opferbereite Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland — das alles und noch mehr in der dem bunten Volksleben, dem vielseitigen Volkscharakter ent-

sprechenden, richtigen Mischung. Friedlichstrolche und kriegerisch-bitterernste Szenen wechseln einander ab und halten die Zuschauer in atemloser Spannung. Grandios in ihrer Wirkung auf das Auge sind die Massenszenen mit den ernsten Trachten der „Veräulenmänner“, den ferdensrohen Kostümen der Bürgerschaft und den bunten Uniformen des kurpfälzischen und französischen Militärs zu Pferd und zu Fuß, aber auch ebenso lehrreich und wertvoll für das Verständnis der geistigen Einstellung unserer Vorfahren und der großen Vergangenheit unseres Volkes; so beim Besuch des Reichsritters von Sehlern, eines geborenen Ladenburger Schwarzhäckerböhner, beim „gebotenen Gericht“, beim Einfall der Franzosen, beim Löschen eines durch diese verursachten Brandes, bei dem sadistisch-grausamen Akt der Abrechnung der Franzosen mit den Rebellen und schließlich bei der erhebenden Schlussszene. Sehr eindrucksvoll und packend ist auch die Einzelszene, wo der Ladenburger Bürgersohn Jörg Hellmann — meisterhaft dargestellt von dem Mannheimer Schauspieler Vahl —, der eben noch als französischer Söldling in das eigene Vaterland die Trommelfelle werfen sollte, in verzweiflungsvoller Neue über seinen Verrat an seinem Volk, als wiederheimgefundener

gängerischer Wehe Jakob, Seele des Widerstandes gegen die Franzosen und Anführer der jungen Bürger, sowie Fritz Reinwald als heimattreuer, opferbereiter Stadtschreiber. Sollte Anerkennung verdient der Spielleiter Armin Hege e Mannheim, der in verständnisvoller Einfühlung in die örtlichen und historischen Gegebenheiten und Besonderen einen harmonischen, in sich geschlossenen Ablauf des Stückes herausarbeitete. Eine wertvolle, äußerliche Neuerung gegenüber dem Vorjahre ist die große Zuschauertribüne, die rund 1200 Personen bequeme Sitzplätze bietet und so aufgestellt ist, daß von jedem Platz aus das geräumige Spielfeld gut zu übersehen und jedes Wort deutlich zu verstehen ist. Zum Glück hatte der Wettergott, der am vergangenen Sonntag das Spiel hatte verregnet lassen, gestern ein Einsehen und trug auch seinerseits durch herrlichen Sonnenschein zum guten Gelingen des Stückes bei. Alles in allem ist es nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, das Ladenburger Heimatspiel kann sich sehen lassen und verdient, daß es von weitesten Kreisen aus der ganzen einflussreichen Kurpfalz besucht wird, denn wenn auch die Handlung in der Hauptsache sich um Ladenburg selbst dreht, so behandelt sie immerhin doch eine Sache, ein geschichtliches Geschehen, das in der Geschichte aller kurpfälzischen Orte seine Parallelen hat und deshalb von allgemeinem Interesse ist. H.

# Höhepunkt des badischen Kavalleriefestes in Pforzheim / Generalfeldmarschall von Madensen wird Ehrenbürger der Stadt Pforzheim

Pforzheim, 10. Juni. (Gg. Bericht des FA.) Am Samstagabend und am Sonntag erreichte das Pforzheimer Kavalleriefest seinen Höhepunkt. Am Samstagabend fand auf dem Turnierplatz ein deutscher Abend statt, der Andrang der Besucher war gewaltig. Tausende und aber Tausende kamen, um den Generalfeldmarschall v. Madensen zu sehen.

Der deutsche Abend begann mit dem Aufmarsch der Fahnenabteilungen auf dem Turnierplatz. SA, SS, Freiwilliger Arbeitsdienst und NSDFV stellten sich mit ihren Fahnen links und rechts im Vordergrund auf. In der Mitte nahmen die Abteilungen mit den zahlreichen Feldstandarten des 14. Armeekorps und den Vereinsstandarten der Kavallerievereine Aufstellung.

Auf der Tribüne waren die Ehrengäste eingetroffen, zum großen Teil Offiziere der alten Armee, ferner SA- und SS-Führer. Gleich zu Beginn erscheint

**Generalfeldmarschall v. Madensen in der Uniform der Totenkopfhirschen.**

ein schwarzer Kreis mit weichen Haaren. Alles erhebt sich und empfängt den Feldmarschall mit dem deutschen Gruß. Madensen dankt lebhaft nach allen Seiten, überhaupt versüßt der rüstige „Marschall Vorwärts“, wie ihn seine Reitertruppe im Weltkrieg nannten, über eine erstaunliche Beweglichkeit und Lebhaftigkeit. Neben ihm treffen noch weitere Ehrengäste ein, so SA-Obergruppenführer von Saggow und Fürst Egon von Fürstenberg.

Madensen empfängt die Meldungen der angetretenen Fahnenabteilungen. Er begibt sich dann mit feierlichem Schritte hinab auf den Platz und schreitet die Front ab.

**Oberbürgermeister Rätz, Pforzheim** begrüßt den Feldmarschall und teilt ihm die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt mit.

Generalfeldmarschall von Madensen dankt mit herzlichen Worten für die Ehrung.

Daran anschließend wurden die ersten Strophen der beiden Nationallieder gesungen. Es folgten weitere Ansprachen hoher Militärs.

Mit einem Festspiel und einem Schlachtenfeuerwerk schloß der deutsche Abend.

Am Sonntagvormittag bewegte sich ein großer farbenprächtiger Festzug durch die Stadt. Auch Offiziere des alten Heeres, die in farbenprächtigen Uniformen erschienen waren, Reichswehrkapellen, SS- und SA-Reitertruppe, Standarten der badischen Reiter-Regimenter folgten. Aufgeführt wurden die Standartenkapellen der SA. Es schlossen sich die außerbadischen Kavallerievereine an, u. a. war auch ein Verein aus dem Saargebiet vertreten. Die meisten Vereine waren mit ihren berittenen Standartenabteilungen in Uniform vertreten. Man bemerkte ferner

schleswig-holsteinische Mannen, ebenso die ehemaligen badischen Reiter der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Reiter der Hitlerjugend eröffneten den letzten Teil des Festzuges. Man sah u. a. ehemalige China- und Afrika-Kämpfer mit Festwagen und lustigen Schaargruppen. Vor

dem Städtischen Saalbau nahm Generalfeldmarschall von Madensen den Vorbesuch ab. Am Sonntagnachmittag waren 2000 Besucher auf dem Turnierplatz. Man bemerkte auch den Nationalen Verdienstorden von Baden unter den Ehrengästen. Die Uniformen von Polizei, Reichswehr, SA und SS setzten

## Heppenheim und seine Festspiele

In die Reihe der Spiele vor deutschen Rathhäusern ist nun auch die Bergstraße getreten. Unstreitig, der Markttag in Heppenheim ist der schönste an der Bergstraße, da er doch mehrere Vorteile in sich vereinigt.

Selten schon hebt sich hier der Markttag über die ganze Stadt und beherrscht mit seinen Gebäuden das Stadtbild. Strahlenförmig münden die Straßen aus den Stadtteilen und die Türme des Bergsträßer Domes schauen mit hehrer Würde in ihn hinein. Mehr noch aber gibt der wundervolle Blick auf die rebenbewachsene Flanke des Schlossberges, der die alte Startenburg trägt, dem geraden idealen Platz das Gepräge des Außerordentlichen. Beherrscht wird dieser Markttag von dem stolzen Bau des Rathauses, dessen lebhaftes Fachwerk jeden in seinen Bann nimmt.

Davor spielt das Heppheimer Heimatspiel, in das Rathaus, Dom und Burg zu wirkungsvollen Mitspielern hineinkomponiert sind. Der wundervolle Hintergrund, von dessen Schönheit sich jede Gestalt in warmer Plastik abhebt,

sichern dem Spiel einen erhabenen Eindruck. In diesem Jahre hat man einen Abschnitt aus der Grenzlandtrilogie der Bergstraße gewählt, wozu die reiche Geschichte dieses gezeichneten Landschafts eine Uebersülle an Stoff bietet. In eine der Schreckenszeiten der Bergstraße, in die Raubritterszeit des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV., führt uns der Heppheimer Dichter Hans Holjamer und läßt uns mit unverkennbarem Geschick den unablässigen Kampf des Bergsträßer Volkes gegen das anstürmende Franzosentum miterleben. Daß im Spiel der Wille zum Deutschtum und zur völligen Freiheit ausleuchtet und die Sehnsucht nach Freiheit wie ein Fronalstrahl, entspricht den geschichtlichen Tatsachen.

„Um Stadt und Volk“ heißt der Titel des Stückes. Man wird diesem Spiel vor dem schönsten Rathaus der Bergstraße Beachtung schenken müssen, denn die Parole zu dem Gesicht der heutigen Zeit liegt nahe. „Um Stadt und Volk“ wird im Juni und Juli aufgeführt werden.

## Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Falschmünzer

Frankenthal. Vor der 2. Großen Strafkammer hatte sich am Mittwoch der 53 Jahre alte Karl Unge aus Wiesbaden wegen Falschmünzerei zu verantworten. Mitangeklagt waren der 24jährige Friedrich Heß und der 51jährige Franz Korfmann, beide aus Kaiserslautern.

Der Angeklagte Unge, der gegenwärtig eine ihm vom Landgericht Wiesbaden zuerkannte Gefängnisstrafe von einem Jahr verbüßt, hatte im Jahre 1932 in Hardenburg bei Bad Dürkheim und in Wardorf Falschmünzwerkstätten eingerichtet. In Kaiserslautern hatte er in einem Schuppen des Korfmann falsche Fünfmarkstücke hergestellt, die Heß und Korfmann in den Verkehr brachten. Unge leugnete und versuchte alles auf einen gewissen Krämer abzuwälzen. Heß war geständig, einige Fünfmarkstücke in dem Schuppen des Korfmann gefunden und in der Umgebung von Kaiserslautern ausgegeben zu haben. Korfmann dagegen bestritt entschieden, von der Herstellung des Falschgeldes etwas gewußt und Falschstücke verbreitet zu haben.

Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführte Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch und endete mit der Verurteilung des Unge zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde gegen ihn als Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet. Heß wurde zu 6 Monaten, Korfmann zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Bei Heß gilt die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

bei Korfmann werden 6 Monate Untersuchungsfrist auf die Strafe angerechnet.

**Weitere Bodensuche in Schifferstadt**

Schifferstadt. Die Ausgrabungen am Ransch führten am Donnerstag zur Freilegung von weiteren fünf Gräbern, so daß bis jetzt insgesamt zwanzig römische Brandgräber festgestellt werden konnten. An Beigaben sind Leinwandstücke, Kellen, Halsketten, vieredrige Flaschen und Münzen geborgen worden. — Bei Grabarbeiten an einem Neubau in der Beethovenstraße wurde ein fränkisches Grab freigelegt. Das Skelett lag in der Richtung von Westen nach Osten. Im vergangenen Jahre fand man in unmittelbarer Nähe dieses Grabes einen fränkischen Topf aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Es wird vermutet, daß in dem Gelände an der Beethovenstraße ein fränkischer Friedhof zu suchen ist.

**So kam er zurück**

Speyer. Der am Fronleichnamstag bei einer Paddelbootsfahrt auf dem Rhein bei Rheinhausen ertrunkene ledige Schlosser Heinrich Krummenacker wurde bei Ludwigshafen in der Nähe der 30-Jahresindustrie gelandet.

**Ein 93jähriger Pfälzer — vermutlich mit Weinstock**

Frankenthal. In Forxheim feierte der älteste Einwohner der Gemeinde, Privatier Moritz Weich, am gestrigen Samstag seinen

93. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist der Jubilar, der auf eine lange, vorbildliche Beamtenlaufbahn zurückblicken kann, noch sehr rüstig. Am 12. November vorigen Jahres hatte er es sich nicht nehmen lassen, zur Wahlurne zu gehen.

**Doppelte Tragik**

Neustadt (Schwarzwald). Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag in Hinterjarten. Beim „Weihen Köpfe“ wird gegenwärtig an der Verbreiterung der Landstraße gearbeitet. Ein Lastauto passierte an dieser Stelle ein aus der Richtung Titisee kommendes Personenauto. Bei der schmalen Fahrspur kam der Personenzug ins Schleudern. Dabei wurde das Ehepaar Otto Bauer aus Zimmern (Amt Stodach) durch Scherkräfte schwer verletzt. Das Unglück ist um so tragischer, als die Eheleute nach Buggingen fahren wollten, um die Leiche ihres Sohnes, der bei dem Bergwerksunfall ums Leben gekommen ist, in die Heimat überfahren zu lassen. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus Neustadt übergeführt.

**Reinheit gegen die stumme Kreatur**

Zwei bräunen. Dem diesigen Tierschutzverein wurde eine unglückliche Tierquälerei zur Kenntnis gebracht, leider zu spät, um gegen die Schuldigen noch einschreiten zu können. In einem bekannten Ausflugsort der Südpfalz worten Fische auf Vorrat aus einem nahen Weiler für erwartete Gäste gefangen und in kleine Kübel gefüllt worden. Darunter befanden sich etwa drei größere Fische, die abgerissene Angelhaken im Maul trugen und damit in den engen Behältnissen umherzuschwimmen mußten. Leider war niemand zur Stelle, der Anzeige erstattete. Die Bestrafung der Schuldigen wäre angebracht der verschärften Strafbestimmungen für Tierquälereien sicher nicht niedrig ausgefallen.

**Baden**

**Ein Jahr Zuchthaus wegen schwerer Amtsunterschlagung**

Freiburg. Vor der Großen Strafkammer hatte sich ein hiesiger Einwohner zu verantworten, weil er in seiner Eigenschaft als Postbeamter Postanweisungskarten teils umgemacht, teils vernichtet und falsche Einträge gemacht hatte. Die eingezahlten Gelder elante er sich an und verwendete sie für sich zur Deckung eines Bedarfs in Höhe von 20 RM. Das Gericht erkannte ihn im Sinne des Gesetzes wegen schwerer Amtsunterschlagung für schuldig und bestrafte ihn mit einem Jahr Zuchthaus, wovon drei Monate durch die Untersuchungsfrist verbüßt seien. Das Gericht will sich aber beim Ministerrat dafür einlesen, daß die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wird.

**Hohe Zuchthausstrafen für jugendliche Brandstifter**

Freiburg i. Br. Das Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Oberhard Mittel und den gleichaltrigen Jakob Wintermantel wegen Brandstiftung zu 10 bzw. 8 Jahren Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust. Die beiden Burschen hatten in den Jahren 1928 bis 1933 zahlreiche Anwesen auf der Gaar in Brand gestiftet.

## Und nächsten Sonntag?

Da wollen wir täglich die Sonne genießen! Wir müssen nur festlich den Daumen drücken, damit die Sonne auch wirklich scheint. Und vorher auch recht festlich an den Gedanken denken, denn natürlich wollen wir uns möglichst frühen Sonnenbrand holen, sondern unsere Haut soll sich richtig erholen! Bestem mit Sonnen-Vitamin bräunt schneller und hilft die Sonne doppelt genießen. Bestem, ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, in schon von 22 Pfg. ab in allen Fachgeschäften erhältlich.

# Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

30. Fortsetzung

Er erwiderte kurz den Gruß und wandte seinen Kopf wieder dem tranken Weibe zu. „Macht, daß ihr fortkommt, Wäsemännin!“ rief Frau Wendel zornig und richtete sich im Best auf. „Ihr habt da nichts zu spionieren! Geht fort, oder ich sag's meinem Manne!“

Die Alte ging murrend davon. Die Kranke setzte sich leuchtend in das Kissen zurück. „Ihr kleiner nicht wohl, Frau Wendel!“

„Doch, er ist wohl.“

„Wo sind die andern Kinder?“

„Die Großen sind in der Schule. Emma und Fritz sind in die Stadt gegangen. Die Kleinen holen Brot bei ihrem Vater.“

„Sie haben doch Emma und Fritz auch zu meiner Frau geschickt?“

„Danke schön, Herr Forstmeister, diesmal nicht.“

Während dieses Gesprächs hatte Richard in die Tische gegriffen, hatte in ihr seine Worte geknirscht und einen Gulden hervorgeholt. Er wollte ihn zuerst in den Winkel des Tisches legen. Da fiel ihm ein, daß das Geldstück von außen gesehen werden könnte. Darum warf er es auf das Bett der Frau. Diese tat, als bemerkte sie es nicht.

„Gute Besserung!“ sagte Richard etwas bestimmt. „Gegen Mittag komme ich zurück, da will ich die Kinder sehen. — Soll ich einen Gruß an Ihren Mann bestellen?“

„Sei still, lieber Knecht, sei still! Wart noch ein bißel, dann sollt was Gutes da hineinkommen, in dein goldiges trümmes Mädchen. — Mein Mann ist nicht draußen.“

„So! Ist er schon gestern fertig geworden? Sind die Pflanzen schon alle gepflanzt?“

„Gegen sechshundert werden erstet sein.“

„Was?“ rief der Förster zornig. „Soviel waren es ja am Samstagabend. Ist denn gestern gar nichts gearbeitet worden?“

„Die andern Mannskente und die Weiber sind bis mittags draußen gewesen.“

„Und Ihr Mann?“

„Der war in der Stadt.“

„Wer hat den Arbeitern draußen die Pflanzen gegeben?“

„Niemand.“

„Haben sie nicht Heringeschick?“

„Doch!“

„Wo war da Ihr Mann?“

„In der Stadt.“

„Was hat er dort getrieben?“

Die Frau schwieg.

„Niederträchtige Lumperei!“ rief der Förster und ging mit lauten Schritten zornig davon. Es war ihm eine Wohltat, gegen einen andern Menschen grimmig zu sein, und er freigte sich in immer größerer Erbitterung hinein. Er rechnete den Schaden an verdorbenen Pflanzen aus, den der verlorne Tag möglicherweise verursacht hatte, und in seinen Gedanken lagte er den Rückvergessenen Arbeiter mit großen Worten aus dem Sinn.

So war er, ohne es zu bemerken, wieder an die Stelle gekommen, wo er aus dem Walde getreten war, und stieg nun, den kurzen Schatten der höchsten Bäume aufsteigend, langsam auf dem Randwege den Hügel hinan.

Ein paar Schritte vor ihm ging die alte Wäsemännin. Sie mußte ihn abgesehen haben, denn sie blieb stehen und wartete auf ihn, und als er ihren unterwürfigen Gruß kurz erwidert hatte und rasch an ihr vorbeigegangen war, beschleunigte sie ihren Schritt und eilte pfeifend und leuchtend hinter ihm und bald neben ihm her.

Unwillkürlich ging er langsam.

„Wollen Sie etwas von mir?“

„Hübsches Wetter, Herr, hübsches Wetter! Heute nacht war's nicht so hübsch; aber jetzt ist es wieder lieblich.“

„Warum gehen Sie denn neben mir her? Wollen Sie etwas von mir?“

„Bist ein wenig in den Wald gehn, dürst Holz holen.“

„'s ist recht! Aber nur kein grünes ab-dauen!“

Richard's Augen ruhten auf dem Holzmesser, das die Alte unter ihrer Schürze zu verbergen suchte.

„Oh, Herr, so etwas kommt bei mir nicht vor!“

„Aber Sie sind doch auch schon wegen Holz-frevels gestraft worden?“

Er sah sie prüfend an. „Ich erinnere mich.“

„Unschuldig, Herr Forstmeister, unschuldig!“

Er ging rascher, um sie hinter sich zu lassen. Sie aber hielt mit ihm Schritt.

„Warum geht Ihr denn nicht in den Wald?“

fragte Richard in auffrischemen Mergel. „Da droben im Hochforst findet Ihr nichts.“

„Hididi!“ lachte die Alte vor sich hin und nicht vergnügt mit dem Kopfe, während sie eifertig neben dem Manne hertritt.

„Was lacht Ihr denn so dumm?“

„Das haben der Herr schon gesagt! Hididi!“

Richard blieb verwirrt stehen.

„Ja? — Was denn?“

„Das mit dem Jagdhund. Das hat sie gewiebelt, daß der Herr Forstmeister Ihren Mann für einen Jagdhund taxiert hat.“

„Ach so!“ sagte Richard und wurde rot. Er schritt weit aus, aber das Weib ließ ihn nicht los.

„Geht jetzt in den Wald, und laßt mich in Ruhe.“

Die Alte tat, als höre sie nicht. „Hididi! Damit kann ich sie freiweln. Das tut ihr jauch! Ein trepplerter Jagdhund ist ihr Mann!“

„So hab' ich nicht gesagt!“ drinste der Förster auf.

„Ja, bißig ist der Jagdhund, da hat sie recht. Aber sie selber ist noch viel bißiger. Sie hat ihren Kindern verboten, den Jönen und Ihrer Frau etwas anzunehmen.“

„Laßt mich jetzt mit Euerem Geschnudy in Frieden!“

„Ja, das hat sie getan. Und gestern nacht hat sie über den Herrn Forstmeister geschimpft.“

„Neben mich! Wie kann sie über mich schimpfen?“

Richard war fehngebunden.

„Ich will nicht lebendig vom Aes weggeden, wenn sie nicht über den Herrn Forstmeister geschimpft hat, daß man es gassenweit hörte.“

„Ihr Mann hat einen Gedrigen gehabt. Ich hab' ihn von der Straß' drauß' Angen hören mitten ins Donnerwetter hinein. Jetzt gib's etwas, daß' ich gedacht und hab' mich klug angeeignet und ans Fenster geschaut. Er ist ein Holterpöter, wenn er hat!“

(Fortsetzung folgt)



